Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 95 (1950)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Rheinschiffahrt

Mit einem Flaggensignal haben die Anhangschiffe dem Schlepper das Zeichen gegeben, dass die volle Fahrt aufgenommen werden kann. Glockenschläge auf dem Schlepper künden den Beginn der Fahrt an; auf Deck gehen die Matrosen und Schiffsjungen jetzt ihrem Tagewerk nach, das mit der gründlichen Reinigung des Schiffes beginnt. (Aus dem prächtigen Photobuch von Peter Zimmermann: Rheinfahrt [NZN-Verlag, Zürich]. Siehe auch Seite 1019 des heutigen Heftes.)

SLZ 95. Jahrgang **Nr. 50** S. 1013...1040 Zürich, 15. 12. 1950

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Probe für das Orchesterkonzert («Vom irdischen Leben», Oratorium von E. Kunz) und die Pestalozzifeier.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 18. Dezember, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Männerturnen, Spiel. Leitung: Hs. Studer.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 19. Dez., 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Spiel. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 18. Dez., 17.30 Uhr, Kappeli. Training, Spiel, Leiter: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 22. Dez. keine Uebung.

REALLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Die Mappe «Eglisau», von Hans Leuthold, kann Umstände halber erst Ende Januar 1951 versandt werden.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 19. Dez., 18.30 Uhr, Jahresschlußstunde.

HINWIL. Lehrerturnverein. Ferien. Nächste Turnstunde Freitag, 12. Januar 1951.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 18. Dez., 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle. Spiele.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 18. Dez., 18 Uhr. Männerturnen, Spiel, Hock.

Bei Herzermüdung Kreislaufbeschwerden, verbunden mit Schwindelgefühlen, abnormalem Blutdruck und schlechter Konzentrationsfähigkeit verwenden Sie mit bestem Erfolg **CRATAVISC**, das reinpflanzliche Heilmittel. Es stärkt das Herz. Die gute Wirkung tritt nach einer 3monatigen Kur voll in Erscheinung. Flasche für 3 Wochen Fr. 5.25, Flasche für 6 Wochen Fr. 8.75 in Ihrer Apotheke.

KRÄUTER KERN

Hersteller: **Apotheke Kern**, Kräuter und Naturheilmittel, **Niederurnen**, Tel. 058 / 4 15 28

Freies Gymnasium in Zürich

Die Schule führt Knaben und Mädchen in gemeinsamer Erziehung auf christl. Grundlage zur eigenen staatlich anerkannten Maturität für Universität und Technische Hochschule.

Die Vorbereitungsklasse (6. Schuljahr) bereitet auf das **Literar- und Realgymnasium** vor, 7. bis 13. Schuljahr.

Den Knaben, die sich auf eine Berufslehre, auf Handelsschule, Technikum, Lehrerseminar oder auf das Studium an der Technischen Hochschule vorbereiten, vermittelt die **Sekundarschule** (7. bis 9. Schuljahr) und die **Oberrealschule** (9. bis 13. Schuljahr) die notwendigen Kenntnisse. Näheres im **Prospekt**. Anmeldungen sind bis zum 27. Januar zu richten **an das Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1**, Telephon 23 69 14.

OFA 20003 Z

Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne - Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13. Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

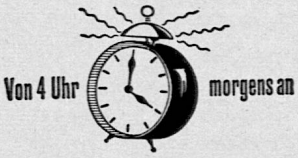
Käser VORHÄNGE

ZÜRICH 1 Rennweg 23
I. Stock Tel. 23 59 73

Bekannt durch gute Qualitätsstoffe, feine und grobe Tülle

Evang. Haushaltungsschule „Viktoria", Reuti-Hasliberg (B. O.) 1050 m ü. M.

Gründliche theoretische und praktische Ausbildung in allen Haushaltarbeiten. Kochen, Handarbeiten, Säuglingspflege, Erziehungslehre; etwas Deutsch, Französisch und Haushaltrechnen. Im Sommer Gartenkurs. Ganz- und Halbjahreskurse. Bibelunterricht. Wunderbare Lage und sonniges Höhenklima. Mässiger Preis. Kursausweis. Verlangen Sie Prospekte. Telephon 687. Beginn des Sommerkurses: 17. April 1951.



Das gute Frühstück
im
Bahnhofbuffet Bern

F. E. KRÄHENBÜHL

Hall-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Leichtmetall-Rechenschieber
mit eloxierter Oberfläche

Unempfindlichkeit gegen mechanische Beanspruchung, gegen hohe und niedrige Temperaturen, Wasser, Dampf u. ä.
Teilungslänge 250 mm, Preis Fr. 32.50

4000 Lehrer und Lehrerinnen des In- und Auslandes benützen
Eisenhut's Sprachbüchlein für die Unterstufe
Einzelpreis Fr. 4.— + Wust.
Bei Grossbezügen Fr. 2.80—Fr. 3.80 + Wust

Seminarlehrer Dudlis **Knospen und Blüten**
ist die reichhaltigste und wertvollste **Gedichtsammlung** für alle Anlässe der Unter-, Mittel- und Oberschule. Geschmackvoll gebunden Fr. 11.— + Wust.

VERLAG HANS MENZI, GÜTTINGEN (TG)

Wichtige Neuerscheinungen:

RENÉ GROUSSET
Bilanz der Geschichte

Hier werden Einsichten geweckt, die dazu helfen, die politische Situation der Gegenwart im Reflex der Überlieferung zu klären. Leinen Fr. 14.—

HANS KOHN
Das zwanzigste Jahrhundert
Eine Zwischenbilanz des Westens

Der Autor untersucht die geschichtlichen, ideologischen und soziologischen Gegebenheiten unserer Epoche und weist einen Weg in die Zukunft. Leinen Fr. 12.80

EUROPA VERLAG ZÜRICH

95 Jahre **Schweizerische Lehrerzeitung**

im Dienste der Buchhändler und Verleger

Mitglieder! Wir empfehlen uns für Ihre Weihnachtseinkäufe!

NEU

René Gilsi

Onkel Ferdinand und die Pädagogik

Preis Fr. 6.80

Mit diesem köstlichen Bilderbuch für Erwachsene tritt Onkel Ferdinand, der im „Schweizer Spiegel" das Licht der Welt erblickte und dort Monat für Monat die Leser entzückte, selbständig vor die Oeffentlichkeit. Seine goldenen Lebensregeln, für die er regelmäßig den wohlverdienten Nasenstüber erhält, werden Tausenden zu einer Quelle befreiender Heiterkeit werden.

NEU

Ein herrliches Jugendbuch

Gunther Schärer

Die Insel im hohen Norden

Ule und Anne finden eine Heimat

Mit 9 Bildern vom Verfasser

Preis geb. Fr. 10.80

Die fesselnde Geschichte, wie der junge Nordländer Ule mit seiner Schwester, die der Krieg in die Fremde verschlagen hatte, auf einer weltabgeschiedenen Insel am Polarkreis ihre Heimat und sich selbst wieder finden.

Für Knaben und Mädchen von 14 Jahren an

NEU

Alois Carigiet

und

Selina Chönz

Schellen-Ursli

Ein Engadiner Kinderbuch

Mit 20 siebenfarbigen Bildern

Neudruck 13.—16. Tausend

Format 24,5×32,5 cm

Fr. 10.50

Zauberhaft schön, unglaublich preiswert!

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

ZÜRICH

Neue Bücher für den anspruchsvollen Leser

CHRISTOPHER DAWSON

DIE GESTALTUNG DES ABENDLANDES

In Leinen Fr. 12.– Die heute angestrebte Einigung Europas ist nur möglich, wenn die Wurzeln, aus denen abendländisches Denken wuchs, erkannt werden. Aldous Huxley: »Ein höchst bewundernswertes Werk, endlich beginnen wir klar zu sehen!«

RÉNÉ GUÉNON

DIE KRISIS DER NEUZEIT

In Leinen Fr. 10.– Guénon gilt als zuverlässigster Kenner östlicher Weisheit. Wie er, nach indischer Lehre, unsere Welt als den vierten Zeitkreis der Menschheit, nämlich das Kali-Yuga, d. h. das düstere Zeitalter, die Zeit der Katastrophe, charakterisiert, ist meisterhaft.

GEORG BERNANOS

DIE SONNE SATANS

In Leinen Fr. 11.– Diesen aufwühlenden Roman wird man in einem Zug lesen. Die Begegnung des Menschen mit Satan deutet tiefste seelische Abgründe. Gleich allgemein erschütternd ist der andere Roman des »westlichen Dostojewski«, *Das Tagebuch eines Landpfarrers*, während das letzte Werk, *Die tote Gemeinde*, nicht unterschiedslos empfohlen werden kann, da dieser »existenzialistische« Roman reife und äußerst erfahrene Leser voraussetzt.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen

HEGNER-BÜCHEREI

IM SUMMA-VERLAG ZU OLTEN

Geheimnisvoll und aktuell ...

... das ist Sibirien heute. Hier prallen Europa und Asien aufeinander. In dieses Land und seine Völker hat **einer** während 16 Jahren auf weiten Inspektionsreisen einzigartige Einblicke gewonnen: **Ernst Jucker.** — In seinem neuen Buch

Sibiriens Wälder raunen

Begegnungen in Steppe und Urwald

erzählt er uns das Wesentliche seiner Erlebnisse als Schuldirektor in ganz Sibirien und seiner Begegnungen mit allen Volksschichten und Völkerstämmen. 272 Seiten, 50 Abbild., Ganzleinen Fr. 12.—.

Ein Buch, das angenehm unterhält und doch unvermerkt tiefes Wissen über geheimnisvolle aktuelle Völker und Landschaften gibt.

In jeder Buchhandlung

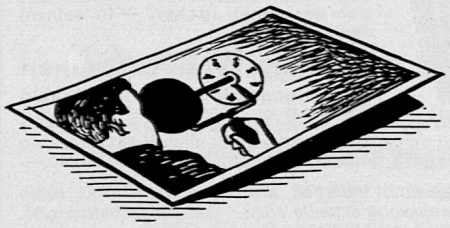
VERLAG PAUL HAUPT, BERN

WUNDER AUS ALLER WELT

BAND 6

HERAUSGEGEBEN VON CHOCOLATS NESTLÉ PETER CAILLER KOHLER

nützlich im Unterricht



Der in freien Stunden so lehrreiche, unterhaltsame Band 6 der «Wunder aus aller Welt» ist ein geschätztes Hilfswerk des Lehrers. Durch fachgemässe, lebendige Bilder und Schilderungen bereichert er das Allgemeinwissen der Schüler... und erleichtert manchem unter ihnen die Berufswahl.
Preis des Albums: Fr. 1.75 (Postcheckkonto IIb 84).

SCHOKOLADEN NESTLÉ, PETER, CAILLER, KOHLER, VEVEY

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm 2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 50 15. Dezember 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: Erziehung zur Demokratie — Unsere Zeit und unsere Sorgen — Zum Kapitel Chorsprechen — Rheinschiffahrt — Carl Günther zum 60. Geburtstage — Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS) — Schriftstörungen als Ausdruck seelischer Konflikte — Kantonale Schulnachrichten: St. Gallen — Heinrich Friedrich † — Von der Pro Juventute — Schulwandkarte «Elektrizitätserzeugung und Industriegebiete der Schweiz» — SLV — Bücherschau — Beilagen: **Der Unterrichtsfilm Nr. 4 — Das Jugendbuch Nr. 6 — Der Pädagogische Beobachter Nr. 19***

Erziehung zur Demokratie*

Hans Buol, der Verfasser eines kürzlich erschienenen Buches, das den obigen Titel trägt, fragt, nachdem er nachgewiesen hat, wie eng Staat und Mensch schicksalshaft zusammenhängen, nach der *schweizerischen Staatsidee*, um von ihr ausgehend die pädagogischen Wege anzugeben, um beiden zum Rechte zu verhelfen. Das Studium dieser reichhaltigen Schrift, aus der eine Probe folgt, ist jedermann und besonders dem Lehrer zu empfehlen. Sie wird manche Klarheit und vor allem manchen guten Impuls für die Alltagsarbeit bieten.

Willensbildung und Erziehung zur Arbeit; Persönlichkeits- und Charakterbildung

«Wo die Pflege der Verstandes- und Gemütskräfte fruchtbar ist, ist auch die *Willensbildung* schon erleichtert. Denn Gefühle sind mächtige Motoren für unser Handeln. Doch wird die Schule noch sehr darauf achten, dass der Zögling sich im Wollen übe. Die Erziehung zu sauberer, genauer Arbeit ist die beste Willensbildung. Die Erziehung zu ganzer Arbeit muss in städtischen Verhältnissen, wo die Kinder häufig einen ganz beträchtlichen Mangel an Konzentrationsfähigkeit zeigen, wo die Verwöhnung ein Grundübel ist, noch mehr als auf dem Land gefordert werden. Denn auf dem Bauernhof wächst das Kind in eine natürliche Arbeitsgemeinschaft hinein, wo es lernt, Anstrengung und Ausdauer zu kosten. Ohne Anstrengung und Ausdauer aber gibt es keine ‚Qualitätsarbeit', deren Bedeutung für sein Land jeder Schweizer kennt. *Die Freude und Kraft zu ganzer Arbeit wecken* ist ein Hauptanliegen aller Erziehung.

Das Leben verlangt die verschiedensten Hand- und Kopfarbeiten. Nur die Schule ist gelegentlich so töricht und ungerecht, von durch Anlage und Entwicklung ganz verschiedenen Kindern gleiche Leistungen als gut zu bezeichnen. Sie lobt nicht selten den faulen, aber sehr begabten Schüler und tadelt den fleissigen, aber nicht durch eigene Schuld mit viel weniger Gaben gesegneten Schüler. Sie müsste jedoch viel mehr den Willenseinsatz und die den Kräften entsprechende Leistung loben oder tadeln. Doch das Loben, das Mut- und Freudemachen sollte grundsätzlich in jeder Schule viel häufiger sein als Tadel. Denn aus Freude wird tatsächlich Kraft.

Ausgezeichnete Möglichkeiten zur Willensbildung, nicht nur zur *körperlichen Ertüchtigung*, bieten auch der Turnunterricht, das Spiel und der Sport. Auch sie können, wenn sie nicht gleiche, sondern den Kräften entsprechende Leistungen verlangen, Mut und Freude entfachen. Zudem wird eine möglichste Stärkung der körperlichen Kräfte, damit diese für den Einsatz des ganzen Menschen zur Verfügung stehen und weil das Psychophysische eine Einheit bildet, immer ein wichtiges Anliegen aller Erziehung sein.

Wenn nun also die Schule sich bemüht, das Denken zu schärfen, das Fühlen zu läutern und das Wollen zu stärken, wenn sie die Kräfte des Kopfes, des Herzens und der Hand (des Könnens) bildet, wenn sie die seelisch-geistigen und leiblichen Kräfte übt, dann leistet sie ihren Beitrag zur aktiven Gestaltung des Menschen zur Menschenbildung. Je mehr der Schüler aktiviert wird, je besser die persönlichen Kräfte wachsen, um so kräftiger wird die Persönlichkeit. Und das weiss die Schule der Demokratie genau; je stärker das *persönliche Gewissen*, je stärker der *persönliche Charakter*, um so selbständiger ist der Mensch, um so tauglicher, nicht für die Masse, nein: für die Gemeinschaft. Die Schule wird die Standhaftigkeit des Einzelnen bewusst zu stärken versuchen und jedes dumpfe Mitläufertum bekämpfen. Sie wird zum kritischen Denken anregen durch Selbsttätigkeit und gemeinsames Besprechen von Erscheinungen aus Natur- und Menschenleben, in den Realien wie im Sprachunterricht. Sie wird versuchen, in allem Unterricht, bei jedem geeigneten Stoff die Gesinnung und das Gewissen zu klären. Die Kinder haben ein recht feines Gefühl für Recht und Unrecht, sofern es geübt wird.

Immer mehr wünschen und erwarten auch die bedeutendsten Vertreter der Wirtschaft von der Schule vermehrte Charakterbildung. Nicht nur Wissen wird gefordert, sondern im allgemeinen geht der Ruf in erster Linie nach gewissenhaften, gemeinschaftswilligen Arbeitern und Führern. Die Schule darf diese immer lauter werdenden Forderungen nicht überhören.

Die Schule wird weiter zur Zivilcourage vorbereiten durch häufige freie Diskussionen, wie das Unterrichtsgespräch, durch Kurzvorträge, durch das Ernstnehmen jeder persönlichen Stellungnahme eines Schülers. Wer in der Schule lernt, seine eigene Meinung vor andern und auch vor Andersdenkenden zu vertreten, der kann dies später auch eher in der politischen Versammlung. Die Charakterfestigkeit gegenüber der Meinung der Strasse, des Biertisches, gegenüber der Partei, der Clique muss geübt werden durch die Standhaftigkeit gegenüber Kameraden. Der Lehrer der demokratischen Schule freut sich über jede kritische Äusserung seiner Schüler, auch ihm selbst gegenüber; er weiss, wie unerlässlich Kritik in der Demokratie ist.

Die Schule eine Stätte der Gemeinschaft

Die ‚tierische Selbstsucht' war nicht nur zu Pestalozzis Zeiten die tiefste Quelle des Zivilisationsverderbens, sie ist es heute, verkappt oder offen, nicht weniger. Dies beweisen ein weit verbreiteter verderblicher Opportunismus, eine nicht seltene Erwerbs- und Erfolgshast, mit spiesserischer Gleichgültigkeit gepaart,

*) «Erziehung zur Demokratie in der schweizerischen Volksschule» von Dr. Conrad Buol, Sils i. D., Rascher-Verlag, Zürich, 1950, 138 Seiten. Fr. 6.80.

und weitere Hemmungen eines gesunden Gemeinschaftslebens. Die natürlichen egoistischen Neigungen des Menschen wurden durch Einflüsse der Industrialisierung und Vermassung noch verstärkt.

Hans Birkhäuser bezeichnete jüngst die ‚Gleichgültigkeit zwischen Menschen' als das Merkmal der Gegenwart. Diese Feststellung eines Arztes ist bedeutsam für ein demokratisches Volk. Denn Demokratie will Gemeinschaft. Die Schule muss also heute ihr Augenmerk in vermehrtem Masse auf die Gemeinschaftserziehung richten.

Die *Volksschule* bildet die günstigste, im Leben nicht solcherweise wiederkehrende Voraussetzung, um die Menschen aufeinander hinzuweisen, um die Tugenden, auf welche es in der Gemeinschaft ankommt, zu üben. In ihr sind Kinder vereinigt aus allen Schichten und Ständen des Volkes, reiche und arme, starke und schwache, Kinder verschiedener Herkunft und Konfession, verschiedener Begabung, verschiedenen Charakters und Geschlechts. So ist die Schule des Volkes ein Bild des Volkes im kleinen; sie stellt nach Walter Guyer dar ‚ein Politikum' im kleinen. Die Volksschule kann und soll das beste Übungsfeld sein für das Rücksichtnehmen auf den Mitmenschen, auch auf den Schwachen, für Ritterlichkeit, für das Mitfühlen und Mitsein überhaupt. Wenn die schweizerische Lehrerschaft in der Entschliessung von 1937 ‚in der Gemeinschaftserziehung der Volksschule die Grundlage der staatsbürgerlichen Erziehung erblickt', wenn dies nicht bloss schöne Worte sein sollen, dann muss die Volksschule sein *eine Stätte praktischer Gesinnungs- und Gewissensbildung*. Dann muss sie sein eine Stätte der Hilfsbereitschaft, der Überbrückung, eine Stätte des rechten Zusammenlebens. Denn Gesinnung und Gewissen mit der darauffolgenden Tat, das bildet sich nur im Leben selbst. Wo in der Schule die Achtung vor fremdem Leben, vor fremdem Recht und die Hilfsbereitschaft nicht zum Erlebnis werden, da steht es, trotz allem Gerede, bös mit der Gemeinschaftserziehung.

Zum Erlebnis aber wird die Gemeinschaft in der Schule am ehesten, wenn *geeignete Arbeitsweisen* und eine ruhige, sonnige Atmosphäre vorherrschen. Niemals dürfen die Überschätzung des Wissens und die Tücken des Systems (grosse Klassen, Noten . . .) die Kinder mehr gegeneinander statt miteinander arbeiten lassen und so Untugenden, wie hemmungslosen Ehrgeiz und Egoismus, züchten. Der Schüler muss in der Gruppenarbeit, im Unterrichtsgespräch, in jedem rechten gemeinsamen Schaffen erfahren und erkennen, dass nicht er allein da ist, dass es nicht nur auf seine eigenen Interessen ankommt; er muss auch auf die andern achten, auf die andern hören, auf die andern Rücksicht nehmen; er muss auch den andern helfen, dienen. Das ist das überaus Wertvolle dieser Unterrichtsformen, dass sie den Schüler durch Selbsttätigkeit wachsen lassen und dass zugleich dieses Wachsen in rechter Gemeinsamkeit sich am besten vollzieht. Wenn die Schule sich mit grossem Eifer der Methode widmet, so muss sie diese beiden Gesichtspunkte mehr im Auge behalten als bloss die möglichst rationelle Vermittlung eines Stoffes, was das Anliegen vieler Methodiker einer vergangenen Epoche war.

Der Lehrer der Demokratie

Für die Gemeinschaftserziehung ist schliesslich ausschlaggebend der *Geist*, welcher der gesamten Schule den Stempel aufdrückt, welchen Tolstoi das Wichtigste nannte. Er lässt sich nicht von der *Persönlichkeit des Lehrers* trennen. Der Lehrer der Demokratie wird immer wieder auf gemeinschaftliches Verhalten achten. Er befolgt selbst die Formen von Höflichkeit, Anstand und Takt und wird auch die Schüler dazu anhalten. Er ist selbst wahr und aufrichtig und wird die Schüler über die grundlegende Bedeutung von *Wahrheit* und *Aufrichtigkeit* im Zusammenleben überzeugen können. Die Schüler müssen erkennen, dass es ohne Wahrheit keine Gemeinschaft gibt.

Vor allem wird der Lehrer in jedem Schüler, so wie er ist, den Menschen ernst nehmen. Er weiss, dass ja erst durch die Verschiedenartigkeit und Mannigfaltigkeit der Individuen die Gemeinschaft, das Leben zur Aufgabe wird. Wie die Demokratie an den Menschen glaubt, so sieht auch ihr Lehrer schon in jedem Kind einen eigenen Wert, einen eigenen Sinn. Er will dem Kind helfen, dass sein Leben ein den Anlagen entsprechend erfülltes Leben werde. Und wenn früher die Kinder den Erwachsenen dienen sollten, so weiss jetzt der rechte Erzieher, dass die Jugend, die knospende Menschheit, es wert ist, dass der Erwachsene ihr dient, dass er dem Kind in der Entwicklung Handbietung reicht. Nur durch solches Ernstnehmen des Kindes im Sinne Rousseaus, Pestalozzis, Boscos und anderer kann eine *Atmosphäre des Vertrauens* entstehen, die erste Voraussetzung ist für alles fruchtbare Zusammensein und Wirken. Denn wo Vertrauen herrscht, werden die guten Kräfte belebt. Der Blick und die Art, wie der Lehrer dem Schüler begegnet, sind schöpferisch. Der junge Mensch, ja noch der Erwachsene, ist Möglichkeit, ist bildsamer Ton — sofern Vertrauen herrscht.

Nichts aber wirkt so hemmend auf das Vertrauen wie Parteilichkeit, wie übertriebener Spott und verletzende Ironie, wie Hohn und Sarkasmus, die alle ihre Wurzeln im Charakter des Lehrers und in einer falschen Einstellung des Erwachsenen der Jugend gegenüber haben. Die oft dauernden Schäden solcher Behandlung sprechen zu deutlich aus den Bekenntnissen in ‚Schatten über der Schule' von Schohaus.

Dass die aus Preussen stammende Korporalspädagogik (wie Foerster sie nennt) in der demokratischen Schule keinen Platz hat, ist klar. Man kann nicht durch den Zwang der Autokratie zur Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und Selbstbeschränkung der Demokratie vorbereiten. Der schweizerische Lehrer wird nicht durch eiserne Disziplin die Individualität und den freien Willen, auf die es in der Demokratie gerade ankommt, erdrosseln. Er weiss, dass Furcht auf die Entwicklung fein besaiteter Kinder störend wirken kann. Achtung vor der Autorität und Furcht sind zweierlei.

Eine blinde Gefolgschaft darf es in der demokratischen Schule nicht geben. Autoritär veranlagte Lehrer dürfen die Kinder nicht zu sehr an sich binden, geistig bevormunden. Menschen mit ausgeprägtem Macht- und Geltungstrieb, die ja aus psychologisch verständlichen Gründen auch im Lehrerberuf nicht fehlen, müssen sich solcher Gefahren bewusst sein, sonst taugen sie nicht zum Lehrer in der Demokratie — eben eher zum Korporal.

> ‚Es gilt, in der Erziehung alle persönliche Eitelkeit, alle Geltungssucht, allen Machtwillen und Verehrungshunger beiseite zu stellen. Es gilt, die Anbetung der Kinder vom Realen und auch von uns selber weg allmählich auf das hinzulenken, das allein wahrhaft anbetungswürdig ist, auf das Ewige, das in der Wirklichkeit nie ganz aufgeht.'

Ebenso falsch wie eine zu starke Bindung an den Erzieher ist die ängstliche Besorgtheit um jenen kühlen Abstand, welche ebenfalls auf dem Machttrieb, aber auch auf innerer Unsicherheit oder Pedanterie des Lehrers beruhen kann. In der Schule des Vertrauens muss der Zögling fühlen und erfahren, dass der Lehrer sein *Freund und Helfer* ist, auch wenn dieser mit aller Strenge je bestmögliche Arbeit, aufrichtiges und gemeinschaftliches Verhalten fordert, auch wenn er ein starker Führer ist dort, wo die Jugend selbst Führung will und braucht. ‚Führen und wachsen lassen', wie Theodor Litt rät, diese Synthese gilt für das Verhalten des demokratischen Lehrers.

Schohaus nennt die Kardinaltugenden des Lehrers Klugheit, Güte und Heiterkeit. Der kluge Lehrer weiss um die Eigenart des kindlichen Seelenlebens in den verschiedenen Entwicklungsstufen. Er hat Verständnis, wenn jener heitere, lernbegierige und ausgeglichene Bube plötzlich ein zweifelnder, suchender, kritiksüchtiger Oberschüler ist. Er weiss um die Nöte des körperlich und seelisch Reifenden und kann deshalb mit verstehender Güte helfen, wo sture Katheder-autorität zum Widerspruch reizt. Der kluge Lehrer kann Wesentliches vom Unwesentlichen scheiden; er ist nicht pedantisch, aber in seinen wenigen Forderungen konsequent. Er weiss aber schliesslich um die grösste Macht aller Erziehung: um die sehende Liebe. Und Güte und Heiterkeit sind Sonnen, unter welchen sich die Kräfte am freiesten entfalten.

Wo die Schulverhältnisse es erlauben, dass ein durch solche Haltung bewirkter Geist sich mit einer pädagogischen Arbeitsweise verbindet, da wird die Kameradschaftsschule gedeihen, da kann Gemeinschaft täglich erlebt werden.»

Hans Buol

Unsere Zeit und unsere Sorgen

Ein Diskussionsbeitrag zu aktuellen Standesfragen

Der Lehrerstand war wirtschaftlich nie auf Rosen gebettet. Die Kämpfe aber, die er seit Beginn des zweiten Weltkrieges und bis zum heutigen Tag zur Sicherung seiner materiellen Existenz zu führen gezwungen ist, sind besonders bemühend. Selbst dort, wo zähem und oft sehr unerspriesslichem Ringen um Forderungen, die das Mass des Billigen und Tragbaren um kein Jota überstiegen, Erfolge oder Teilerfolge beschieden waren, haben die Auseinandersetzungen in unseren Kreisen Gefühle der Bitterkeit zurückgelassen, die durchaus zu verstehen sind. Wenn der Höhepunkt der Lohnkämpfe ausgerechnet in eine Zeit der sonst allgemeinen Prosperität, der Nachkriegskonjunktur, fiel, so hat dieser Umstand die Sachlage natürlich keineswegs verbessert. Es wirkte (und wirkt) überaus bedrückend, dass unsere Begehren nach vollem Ausgleich einer Teuerung, die uns wie dem öffentlichen Personal überhaupt naturgemäss stark zusetzen musste, gerade in begüterten Kreisen auf verständnislose Ablehnung stiessen. (Eine Feststellung ganz unpolitischer Natur!) Man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, dass hinter dieser oft nur sehr dürftig motivierten Haltung häufig auch eine der Schule feindliche Geisteshaltung steckte, die Aufsehen erregen sollte und mitschuldig daran war, wenn sich in unseren Reaktionen Anzeichen beginnender Mutlosigkeit, ja da und dort eines Fatalismus abzeichneten, der der Berufsausübung nicht frommt. Unter den gegebenen Verhältnissen ist der Schluss naheliegend, dass die materielle Wohlfahrt dem Verständnis und der Aufgeschlossenheit eines Volkes für die Belange der Bildung, des Wissens, des Geistigen überhaupt nicht so förderlich ist, wie er es sein könnte und sollte, weil diese keinen direkten und greifbaren Nutzen abwerfen. Nur so ist die Gleichgültigkeit und Indifferenz gegenüber den Notwendigkeiten und Anliegen der Schule verständlich. Man ist — vielleicht unbewusst — der Meinung, es lasse sich auch ohne diese kostspielige Institution leben und Geld verdienen. Daher schiebt man, wo immer dies möglich ist, ihre Begehren auf die berüchtigte lange Bank. Vorlagen für Teuerungszulagen sind in erster Linie nicht genehm, aber auch Schulhausprojekte erfreuen sich selten besonderer Popularität. Ob aber einem Volk, das sich eines ansehnlichen Reichtums erfreut, ein derartiges Kurzschlussdenken zum Vorteil gereicht, sei vorläufig nicht weiter untersucht.

In den Augen vieler Leute hat der Lehrer ein bedürfnisloser «Idealist» zu sein — dass er mit «Idealismus» allein eine mehrköpfige Familie nicht erhalten, geschweige denn seine kulturellen Bedürfnisse befriedigen kann, wird ignoriert. (Damit ist selbstverständlich nichts gegen den Idealismus an sich gesagt.) Ins gleiche Kapitel gehört die immer noch fällige Anpassung der Besoldungen an grossen Orten mit blühender Wirtschaft. Nur sehr langsam setzt sich die Erkenntnis durch, wie absurd es ist, die minimalen Bewerberzahlen um städtische Lehrstellen dem Lehrermangel in die Schuhe zu schieben.

Fatalistische Reaktionen mancher Standesangehöriger erfahren durch diese Umstände immerhin keinerlei Rechtfertigung. Dies einzusehen, müssen wir einmal den Mut haben, weil nur *eine klarere und vor allem geschlossenere Haltung unsererseits* die Dinge wenden kann. Was uns nottut, ist *mehr innere Kraft und Gleichmut* den Widerwärtigkeiten dieser Zeit gegenüber. Wir begehen allzuoft den schweren Fehler, uns durch Ungerechtigkeiten seelisch aus dem Konzept bringen zu lassen. Starkmütig sein heisst keineswegs, auf die unabdingbaren Forderungen unseres Standes zu verzichten. Wir müssen auf der Hut sein vor Einstellungen, die im Widerspruch zu den Erfordernissen unserer täglichen Bildungsarbeit stehen. Das Gift des Materialismus, mit dem wir während langjähriger Lohnkämpfe ohnehin übergenug in Berührung kamen, soll uns eher immun denn anfällig machen für diese vorherrschende «zeitgemässe» Denkweise. An den offenkundigen Ungereimtheiten dieser Welt ändern alle Diskussionen nichts, sondern trüben uns höchstens den Blick für die weit wesentlicheren Werte des Lebens, die, wer weiss, doch wieder einmal an Bedeutung und Wertschätzung gewinnen werden.

Einigkeit macht stark, heisst eine alte Weisheit, die wir unbedingt wieder mehr beherzigen dürfen. Unter Einigkeit wollen wir aber auch gleich den *Willen zur aktiven Mitarbeit* verstehen. Und da hapert es manchenorts bedenklich. So ist es beispielsweise bemühend, wenn man immer wieder gerade unter uns jüngeren und jungen Kollegen aller Stufen eine eigentümliche Einstellung, um nicht zu sagen Bequemlichkeit und Gleichgültigkeit, den Anliegen der verschiedenen Berufsvereinigungen gegenüber konstatieren muss. Es ist ein unverzeihlicher Trugschluss, zu glauben, die Trägheit und der Mangel an Verantwortungsbewusstsein rächten sich nicht eines Tages. Wir sitzen ja bekanntlich im berühmten Glashaus (auch in den

Städten!), und es wäre eine schwere Selbsttäuschung, anzunehmen, unsere Aktionsbereitschaft, die Festigkeit unseres Zusammenschlusses würden seitens der öffentlichen Meinung und unserer behördlichen Verhandlungspartner nicht ständig aufmerksam geprüft und registriert.

Der Wille zum Zusammenstehen und gemeinsamen Schaffen muss eben auch dann dominieren, wenn einmal private Liebhabereien durch eine allfällige Wahl in irgendwelche Verbände tangiert werden könnten. Wir müssen es verstehen, wenn ältere, erfahrene Kollegen, die während Jahren es als ihre selbstverständliche Pflicht hielten, sich zur Verfügung zu stellen für alle möglichen (und oft nicht sehr dankbaren) Aemter und Aufgaben zur Förderung des Standes, hin und wieder den Kopf schütteln über eine gewisse Gleichgültigkeit und Interesselosigkeit seitens vieler junger Kollegen, sobald der Ruf zur Mitarbeit an sie ergeht. Wie sollen denn die mannigfaltigen und bestimmt nicht leichteren Aufgaben der Zukunft gelöst werden, wenn nicht ein Nachwuchs vorhanden ist, der gewisse Mühen und Opfer auf sich zu nehmen willens ist, im wohlverstandenen gemeinsamen Interesse?

Dass alles, was mit reiner, nicht zweckbetonter Bildung und Erziehung zusammenhängt, gegenwärtig nicht stark gefragt ist, steht fest, muss aber nicht für alle Zukunft so bleiben. Wir dürfen uns daher von dieser an sich beklagenswerten Erscheinung nicht übermässig beeindrucken lassen. Es wird bestimmt wieder eine Zeit kommen, die sich besinnt auf andere und bessere Werte, und deren Repräsentanten mehr übrig haben werden für die Anliegen der Schule und unseres Standes. Halten wir uns darum an jene vielen wertvollen Freunde, deren Sympathie uns heute schon sicher ist; lassen wir uns durch die Widerwärtigkeiten des Tages weniger beirren, und streifen wir jene unschönen und ganz ungerechtfertigten Minderwertigkeitsgefühle des «Nur-Lehrer-Seins» ab. Mit Hochmut und Dünkel braucht eine selbstbewusste und selbstsichere Haltung, beruhend auf dem Bewusstsein der im Dienste des Volkes geleisteten guten Arbeit, keineswegs identisch zu sein. Niemand wird deshalb an ihr Anstoss zu nehmen brauchen. Wer dennoch glaubt, uns die Bescheidenheit als erste und ausschliessliche Pflicht und Tugend in Erinnerung rufen zu müssen, dessen Meinung brauchen wir wohl kaum zur allein gültigen Richtschnur unseres Denkens und Handelns zu machen.

Hs. Schaufelberger.

Zum Kapitel Chorsprechen

Eine Erwiderung

In Nr. 45 der SLZ wurden 12 Artikel aus dem neuen *Päd. Lexikon* hier abgedruckt, um ein Bild dieses Werkes zu geben. Die Lexikon-Kommission gab sich Mühe zu grösster Objektivität, verhinderte aber nicht die persönliche Auffassung der Autoren in allen Fragen, die der pädagogischen *Bewertung* unterliegen. Obschon wir im gegebenen Falle *dem Lexikon recht geben* und mit den folgenden Überlegungen nicht einig gehen können, sollen sie zur freien Beurteilung den Lesern unverzüglich vorgelegt werden.

Red.

Wir möchten nicht bestreiten, dass der dem «Pädagogischen Lexikon» entnommene Artikel über das Chorsprechen, der in Nr. 45 der Lehrerzeitung zum Abdruck gelangte, auf eine Gefahr hinweist, die tatsächlich besteht, und der schon der eine und andere Kollege, indem er ein Gedicht als Sprechchor einrichtete und verwendete, erlegen sein mag, nämlich einem Gedicht so Gewalt anzutun, es zu verzerren, zu vergröbern, zu veräusserlichen. Insofern kann den warnenden Worten und der Kritik des Verfassers, Herrn Dr. Schohaus, die Berechtigung und ein gewisses Verdienst nicht abgesprochen werden. Wenn der Autor aber weiter bemerkt, der betreffende Dichter hätte wohl selber ein Drama, nicht nur ein Gedicht geschrieben, wenn er eine solche Wirkung beabsichtigt hätte, so schiesst er u. E. über das Ziel hinaus.

Es gibt Gedichte, die schon rein äusserlich bekunden — Mehrzahlform! —, dass sie als «Chor» gedacht sind. Nennen wir wenigstens «Chor der Toten» von C. F. Meyer, «Freude, schöner Götterfunken» von Schiller, «Ergebung» von Eichendorff, «Reiselied» von Hofmannsthal usw. Ferner gehören hieher Dichtungen, die man als Weckrufe oder Anrufungen schlechthin bezeichnen könnte, wie z. B. den «Säerspruch» von C. F. Meyer, «Das Göttliche» von Goethe, «Ehre der Arbeit» von Freiligrath, «Deutsche Ode» von Schröder usw. Des weitern rechnen wir hiezu Dichtungen, die eine ganze Welt vor uns aufrollen, wie z. B. «Mahomets Gesang» von Goethe, oder in denen sich eine Kraft und Fülle angestaut hat, die sich wohl überhaupt nur durch einen Chor voll ausschöpfen und wiedergeben lässt, wie z. B. «Schlafwandel» von Gottfried Keller, «Das Grab im Busento» von Platen, «Der getreue Eckart» von Goethe, «Der Feuerreiter» von Mörike, «Lied, hinter dem Ofen zu singen» von Claudius; in der Hauptsache gehören dazu alle jene fast unzähligen Gedichte, die auch für einen Chor *komponiert* sind. Mit seinem Verdikt hat also der Verfasser eigentlich auch allen diesen Kompositionen das Daseinsrecht abgesprochen. Und doch wird man bei solchen Gedichten kaum von Vergröberung und Verzerrung sprechen können, wenn wir sie im Chore oder abwechslungsweise von Einzelnen und einem Chor sprechen lassen, sonst hätten jedenfalls nicht Dichter vom Range eines Josef Reinhart, Martin Schmid, Ernst Balzli, um nur diese zu nennen, selber schon Gedichte dieser Art als Sprechchöre eingerichtet und veröffentlicht. Es wäre absurd, behaupten zu wollen, diese Dichter hätten sich dabei von den Methoden des Dritten Reiches inspirieren lassen! Auch diese Behauptung des Artikelschreibers halten wir in ihrer verallgemeinernden Form als unzutreffend.

Dem Chorsprechen eignen so viele Vorzüge, dass wir es bedauern würden, wenn der Artikel zur Folge hätte, dass die Kollegen nun in Zukunft völlig darauf verzichten wollten. Dem schüchternen Kinde bietet das Chorsprechen die Möglichkeit, in der Masse unterzutauchen. Es wird sich infolgedessen viel eher getrauen, aus sich herauszugehen. Kleine Verstösse und Versager, vor denen es sonst zurückschreckt, bleiben dabei unbemerkt. Das verleiht ihm ein Gefühl von Sicherheit, und allmählich wird es so die Hemmungen überwinden und innerlich freier werden. — Schliesslich ist auch noch zu sagen, dass zum mindesten auf der *Unterstufe* der Volksschule auch Texte in gebundener Rede zur Verwendung kommen, deren Reiz sich im grossen und ganzen im Klang und Rhythmus, der rhythmischen Wiederholung gewisser Partien, erschöpft, wie das ja auch in der «Volkspoesie» der Fall ist, weshalb hier allzu grosse Bedenken, man könnte sich gegen den «Geist der Poesie» versündigen, nicht am Platze sind.

Rudolf Hägni.

Rheinschiffahrt

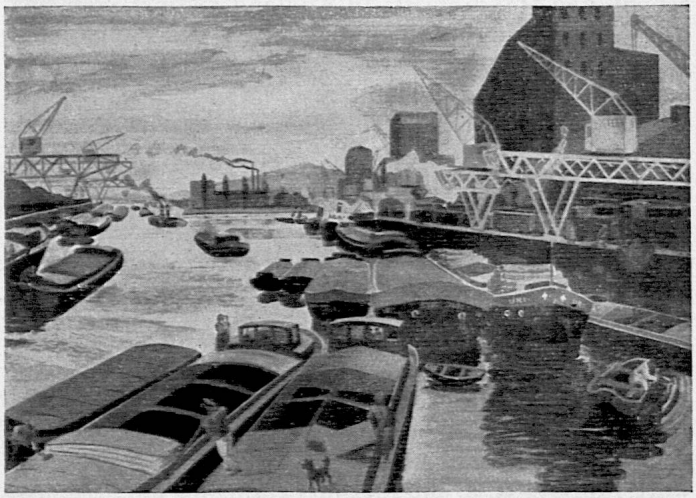
Mit freundlicher Erlaubnis des NZN-Verlages entnehmen wir die nachstehenden Notizen aus dem auf der Titelseite erwähnten Photobuch von Peter Zimmermann.

Ein- und Ausfuhr

In Basel werden im Tag durchschnittlich 8000 bis 10 000 Tonnen Güter umgeschlagen. Der überwiegende Anteil — über 90 Prozent der gesamten Umschlagsmenge — entfällt auf die Einfuhr. Die hauptsächlichsten Güter in der Reihenfolge ihrer mengenmässigen Grösse:

Bergverkehr (Import):
Feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts)
Getreide und Futtermittel (Weizen, Hafer, Gerste, Mais)
Flüssige Brennstoffe (Heiz-, Gas-, Diesel-Öl)
Roheisen und Legierungen
Zucker, Kaffee.

Talverkehr (Export):
Chemische und elektrotechnische Produkte
Erze, Erden, Abfallprodukte
Maschinen und Apparate.



Die Fahrzeiten

Durchschnittliche Anzahl der Tage:

Strecke	*Motorschiffe*		*Schleppzüge*	
	Bergfahrt	*Talfahrt*	*Bergfahrt*	*Talfahrt*
Rotterdam–Ruhrort	2	1½	5	3
Antwerpen–Ruhrort	3	2	7	4
Ruhrort–Ludwigshafen	4	2	8	4
Ludwigshafen–Strasbourg	1½	½	2	1
Strasbourg–Basel	2½	½	3	1
Totale Fahrzeit von den Seehäfen nach Basel	9–10	4–6	18–20	8–10

Die schweizerische Rheinflotte

Von den in Basel ein- und auslaufenden Schiffen (jährlich rund 7800) fährt nur ein Drittel unter schweizerischer Flagge. Beinahe ebenso gross ist die Zahl der holländischen Schiffe, während sich der Rest auf Schiffe belgischer, französischer, englischer und deutscher Nationalität verteilt.

Auf dem Rhein verkehren Rheinkähne mit einem Fassungsvermögen bis zu 2500 Tonnen, Güterboote bis zu 1400 Tonnen und Kanalschiffe bis zu 350 Tonnen. Ein Güterwagen der Eisenbahn fasst 15 Tonnen; das bedeutet, dass ein grosser Rheinkahn die Last von 166 Güterwagen aufnehmen kann .Wenn ein modernes Motorschleppboot 8 Kähne mit je 2000 Tonnen zieht, entspricht das der Ladung von über 1000 Güterwagen oder 20 vollständigen Eisenbahnzügen.

Den Schiffen stehen für die Fahrt von Strasbourg nach Basel zwei Wege zur Verfügung: der offene Rhein oder der als Ergänzungsweg wichtige Rhein-Rhone-Kanal.

Die schweizerische Rheinflotte setzt sich aus folgenden Einheiten zusammen (1. Januar 1950):

		Anzahl	*PS*	*Tonnage*
Schleppdampfer und Schleppboote	1. Raddampfer	3	3 750	
	2. Motorschleppboote	19	21 640	
		22	25 390	
Rheinkähne	1. Schleppkähne	50		58 696
	2. Tankkähne	6		6 512
		56		65 208
Rheingüterboote	1. Güterboote mit Motor	159	72 013	117 949
	2. Tankschiffe mit Motor	46	24 225	37 722
		205	96 238	155 671
Kanalflotte	1. Penichen mit Motor	23	1 371	7 653
	2. Penichen ohne Motor	29		9 885
	3. Tankschiffe mit Motor	7	579	1 868
	4. Tankschiffe ohne Motor	1		257
		60	1 950	19 663
	Personen-, Kran-, Bau- und Bergungsschiffe	16	1 252	1 482
		359	124 830	242 024

*

Im weitern sei auf den von *Gottlieb Gerhard*. Basel. verfassten neuen Kommentar (1950) zum ebenfalls neu gedruckten *Schweizerischen Schulwandbild* Nr. 13 von *Martin A. Christ* hingewiesen. (Bezug: SLV E. Ingold, Herzogenbuchsee. Kommentar Fr. 1.50, Bild Fr. 6.50.)

Carl Günther zum 60. Geburtstage

Am 21. Dezember 1950 feiert Seminardirektor Dr. Carl Günther seinen 60. Geburtstag. Eine grosse Zahl seiner ehemaligen Aarauer Seminaristinnen und Basler Lehramtskandidaten werden an diesem Tage in Dankbarkeit und Verehrung seiner gedenken. Auch die gegenwärtige Basler Seminargemeinde, Kandidatinnen, Kandidaten und Lehrerschaft, wird es sich nicht nehmen lassen, den Jubilaren mit einer Geburtstagshuldigung zu erfreuen. Dem Lehrernachwuchse, den Jungen, besonders fühlt er sich verbunden aus seinem väterlich-verstehenden Wesen heraus.

Carl Günther stammt aus dem Fricktale. Im heimeligen Rheinfelden wurde er am 21. Dezember 1890 als Sohn des Kaufmanns C. Günther-Zschokke geboren. In dieser seiner Heimatstadt verlebte er sein erstes Lebensjahrzehnt. Nach dem Tode des Vaters übersiedelte die Familie in die Heimatstadt der Mutter, nach Aarau.

An der Aargauer Kantonsschule bestand Carl Günther 1911 die Maturität. Es folgten Studienjahre in Leipzig, München, Genf, Berlin und zuletzt in Zürich, wo er in den Fächern Deutsche Literatur, Philosophie und Pädagogik bei Adolf Frey, Bachmann und Lips 1918 doktorierte. Gegenstand seiner Dissertation waren die «Jugend- und Bildungsjahre Heinrich Zschokkes (1771—1848)», seines Ururgrossvaters und des Stammvaters eines Geschlechtes, das der Heimat eine stattliche Zahl hervorragender Männer geschenkt hat.

1919 trat Carl Günther als Deutschlehrer in den Lehrkörper des Lehrerinnenseminars Aarau ein. Später dehnte sich der Lehrauftrag auf Pädagogik und Psychologie aus. Als Konrektor war Carl Günther auch an der Leitung dieser Anstalt beteiligt.

Auf Frühjahr 1943 wurde der erfahrene Lehrererzieher als Direktor an das Kantonale Lehrerseminar Baselstadt berufen. Hier wartete seiner ein vollgerüt-

teltes Mass pädagogischer und organisatorischer Arbeit, denn das Seminar geriet just mit der Uebernahme seiner Leitung durch Carl Günther in einen langandauernden Wachstumsschub hinein, den es zu meistern galt.

Neben seiner engern beruflichen Tätigkeit, in der der Jubilar das Hauptgewicht mehr und mehr von der Germanistik auf die Pädagogik zu verlegen sich genötigt sah, wandte er sich seit jeher auch Aufgaben der angrenzenden Gebiete zu. So wirkte er lange Jahre als Präsident der literarischen Gesellschaft Aarau und der Kulturgesellschaft des Bezirkes Aarau. Ein besonderes Anliegen war und ist ihm der Familienschutz. Carl Günther ist Präsident der Familienschutzkommission der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft. Der Radiogenossenschaft Basel und damit der Hörergemeinde dient er als geschätztes Vorstandsmitglied.

Ungezählt sind die Vorträge und Referate über Erziehungsfragen, die Carl Günther, ein Meister des Wortes, in der engern und weitern Heimat im Laufe der Jahre hielt. Viele seiner Arbeiten sind publiziert worden:

Der Dissertation folgt 1923 «Das Leben der Schwestern zu Töss, beschrieben von Elsbeth Stagel», eine Uebersetzung aus dem Mhd., 1935 der «Wegweiser für die häusliche Erziehung» mit dem Titel «Ein Kind wächst heran», 1937 die Biographie des Dichters *Hugo Marti;* sodann zeichnet Carl Günther als Mitherausgeber der Werke der beiden Aargauer Dichter Jakob Frey und Sophie Hämmerli-Marti.

Die letzten Jahre gehörten wieder ganz der Schulpädagogik. Ein grosses Lehrpensum zwang zu dieser Beschränkung, die aber auch zu weiterer Klärung und Vertiefung führte. Im Drucke sind erschienen:

«Das Menschenbild im Ideal der Schweizer Staatsschule» (1945), «Die kommende Schule» (1946), «Bildungsziel und Bildungsgut» (1948), «Die Kunst des Unterrichtes» (1949).

In bester Erinnerung steht bei der Basler Lehrerschaft Günthers Vortragszyklus über *Pestalozzi*, durchgeführt im Rahmen der Pestalozzifeier der Basler Schulausstellung im Jahre 1946.

So steht Carl Günther heute in der ersten Reihe der schweizerischen Pädagogen. Er gehört zum engsten Kreise der Herausgeber des «Lexikons der Pädagogik», dessen erster der drei geplanten grossen Bände soeben erschienen ist. Auch im Auslande hat sich Carl Günther einen Namen gemacht. Das Office of Military Government USA hat ihn im Sommer in Verbindung mit dem Kultministerium Württemberg-Baden zur Teilnahme an der «Esslinger Tagung» eingeladen, d. i. eine internationale Arbeitsgemeinschaft, die die Frage der Lehrerbildung in Deutschland zu lösen versucht. Carl Günther wirkte dort in einflussreicher Weise während vier Wochen.

Beim Eintritt ins siebente Lebensjahrzehnt darf Carl Günther in geistiger und körperlicher Frische und Gesundheit auf ein reiches Lebenswerk zurückblicken. Er ist keinerlei Dogmatismus verfallen, zeugt aber von einem sichern Sinn für das Mass, von umfassender Belesenheit, von gesundem pädagogischen Verständnis und von vornehmer Geisteshaltung. Wir gratulieren Seminardirektor Günther zu diesem Werke, und unsere besten Wünsche begleiten ihn auf seinem weitern Lebenswege. *W. K.*

Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Am 18. Oktober fand in St. Gallen die Hauptversammlung der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben statt. Der Vorsitzende, *Karl Eigenmann*, Lehrer in St. Gallen, konnte eine stattliche Anzahl Mitglieder und Gäste aus der Gallusstadt willkommen heissen. Nach dem Verlesen des Protokolls erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht und wies in seinem historischen Rückblick auf die Tätigkeit der alten und neuen WSS hin. Zur Erreichung der vorgesteckten Ziele muss noch viel gearbeitet werden. Wenn auch die Bedeutung der Handschrift für das Schnellschreiben durch die vermehrte Verwendung von Telephon, Stenographie und Schreibmaschine zurückgegangen ist, so sollte sie um so mehr als Ausdruck persönlicher Gestaltung eine gebührende Pflege erfahren. In allen Ländern steht das Problem des Schreibens im Vordergrund. Die Entwicklung verläuft in der Richtung der ästhetisch wirkenden, sauberen, lesbaren und beschwingten Handschrift. In England widmet man sich der Verbesserung der Federn, Farben, des Papiers und fördert die gründliche Ausbildung des Schreiblehrers. Auch wir dürfen an den unteren und oberen Mittel- wie Berufsschulen die Schriftpflege nicht vernachlässigen.

Die Vereinigung zählt 38 Aktiv- und 4 unterstützende Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt 350 Franken. Der Jahresbeitrag ist auf Fr. 5.— festgesetzt. Der Aktuar, Lehrer Greuter, Kreuzlingen, nahm unter Verdankung der geleisteten Dienste wegen Arbeitsüberhäufung seinen Rücktritt. Er verbleibt auf ausdrücklichen Wunsch im Vorstand. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Lehrer *Kuhn*, Zofingen, über die von ihm geschaffene *Schreibhilfe*, einem Vorlageheft zum Nachschreiben von vorgedruckten Buchstaben und Wörtern. In einem Geleitwort führt er u. a. aus: «Die Erfahrung hat ergeben, dass das wiederholte Überfahren vorgeschriebener Formen auch dann zum Erfolg führt, wenn alle andern Hilfsmittel versagen. Die Schreibhilfe erspart hierbei das zeitraubende Vorschreiben längerer Übungen in Schülerheften.» Das Lehrmittel eignet sich also vornehmlich für die Unterstufe und die hilfsbedürftigen Schreiber für häusliche Übungen, die stille Beschäftigung oder als Leitbild für den Selbstunterricht. Das Heft erscheint im Verlag Ingold & Co., Herzogenbuchsee, und kostet bei Einzelbezug 80 Rp. Es stellt eine gründliche und methodisch gut fundierte Arbeit dar. Wir müssen für den Unterricht jede Art Hilfe begrüssen, die zur Förderung von Erkenntnissen und Fertigkeiten dient.

Während des Mittagessens überbrachten einige Redner die Grüsse verschiedener Lehrervereinigungen. Dr. Mächler erklärte, er bedauere es, dass im Lehrplan der Sekundarschulen des Kantons St. Gallen das *Schreiben* wegen der vielen anderen Fächer gestrichen wurde. Es geht sicher zu weit, wenn an Stelle dieses für die Gesamterziehung des Kindes so wichtige Fach, wegen Maschinenschreiben oder Stenographie, fallen gelassen wird. Man muss sich wirklich fragen, in welchem Ausmasse die Sekundarschule bereits für die berufliche Ausbildung in Anspruch genommen wird. In der Diskussion meinte ein Inspektor, es gehe nicht wohl an, darüber zu klagen, die Primarschüler brächten schlechte Schriften in die Sekundarschule mit, und anderseits wolle man auf dieser Stufe nichts für ihre

Verbesserung tun. Ein Kollege äusserte sich dahin: «Wenn nach dem 12. Altersjahr kein Schreibunterricht mehr erteilt wird, hört die Gestaltungsmöglichkeit auf und die Schrift verwildert.»

Ein Vertreter einer Handelsschule erklärte, es bestehe die Absicht, wegen der schlechten Schriften der Lehrlinge das Prüfungsfach Handschrift an der Kaufmännischen Lehrabschlussprüfung zu streichen. Die Tagungsteilnehmer gaben dem Befremden über eine solche Absicht Ausdruck und hoffen sehr, dass die verantwortlichen kaufmännischen Kreise keinem Rückschritt huldigen, sondern im beruflichen Interesse für eine Förderung der Handschriftgestaltung auf dieser Stufe einstehen. Ein Schreiblehrer an einer kaufmännischen Berufsschule konnte mitteilen, dass Schüler, die erst in den letzten Semestern ihrer Ausbildung einen Kurs für Handschriftverbesserung besuchen, oft mit viel Freude und Erfolg daran teilnehmen.

Recht interessant war die Stellungnahme der Graphiker *Käch* (Kunstgewerbemuseum Zürich) und *Baus* (Kunstgewerbeschule St. Gallen) zu hören: «Das Problem der rhythmischen Schulung ist sehr wichtig. Die elementare Schul- und Berufsschrift muss nach diesem Gesichtspunkte gegeben werden. Die Schüler müssen durch Entwicklung der Form für das Schreiben begeistert werden, damit ihnen die praktische Anwendung Freude bereitet.»

Im Jahresprogramm ist eine Schriftausstellung in Zürich im Rahmen einer Jahrhundertfeier vorgesehen. Die Tagung war durch eine interne Ausstellung von Schriften bereichert, die zeigten, dass die jetzige Schulvorlage dem rhythmischen Bewegungsablauf und der Überleitung zur individuellen Schrift gerecht wird.

W. G.

An den obigen WSS-Bericht schliessen wir die folgende, seit längerer Zeit gesetzte Darstellung aus einer früheren Versammlung.

Schriftstörungen als Ausdruck seelischer Konflikte

Herr Dr. Gustav Morf in Bern hielt anfangs dieses Jahres im Schosse der WSS einen Vortrag, den wir auszugsweise wiedergeben. Der Referent betonte, dass es Schriftstörungen gibt, die nicht auf Nachlässigkeit der Schreiber beruhen. Sie sind seelischer Art. Der Prozentsatz solcher Schriftstörungen ist schwer zu schätzen. Denn die Meinungen über die Schönheit einer Schrift gehen stark auseinander. Es gibt kindliche Schriften, Handschriften der Erwachsenen und intellektuelle Schriften. Auch mit dem Alter verändert sich die Schrift. Geistes- oder Nervenstörungen sind in den Schriftzügen zu erkennen. Es ist erwiesen, dass der Schriftausdruck beim Linkshänder, wenn er schulmässig mit der rechten Hand schreiben gelernt hat, sowohl mit der linken wie rechten der gleiche ist. Daher redet man von einer *Hirnschrift*. Viele Graphologen sind der Auffassung, dass dem Kinde keine verbindliche Schrift beizubringen sei, sonst sei das Kind gehemmt. Das ist falsch. Das Kind braucht ein Vorbild, eine Schulvorlage. Bei der früher stark angefochtenen Schulschrift, die sehr viele zeichnerische Elemente enthielt, brach in den meisten Fällen die Individualität doch durch. Vor Jahren hat man dem Kinde eine Erwachsenenschrift aufgepfropft, die sogenannte Kaufmannsschrift. Dieses Schriftbild war einseitig auf *einen* Beruf orientiert, der im Schreiben die Schnelligkeit und Lesbarkeit zum Ziele hat. Dieser Nützlichkeitsstandpunkt fördert nicht das ästhetische Ideal.

Die *Schreibstörungen* beruhen auf körperlicher Grundlage: Nervenkrankheiten, Lähmungen oder anderen Schwächen; ein ganz besonderer Fall ist der Veitstanz. Die Lehrer sind *die* Personen, die beim Kinde die Symptome sehen: unleserliche, schmierige Schriften; Unregelmässigkeit im Schreibablauf, die Symmetrie der Buchstaben leidet. Diese Kinder führen Bewegungen aus, die sie gar nicht wollen.

Die Natur der Schreibstörungen. Das Schmieren gehört, graphologisch gesehen, zur Teigigkeit. Möglichst breite, fette Striche, wie mit einem Pinsel entworfen, können Sinnenfreude, auch künstlerisches Empfinden symbolisieren. Hingegen zeigt sich die Tendenz zum Schmieren oft im Verklecksen einiger Partien des Schriftbildes: zu starker Druck, Ausfüllen von Hohlräumen bei o, a, e, l, f; Kleckse als Punkte, mehrmaliges Überfahren der Buchstaben. Warum tut das das Kind? Es *will* schmieren. Oftmals genügt ihm das nicht einmal. Es zieht das Fliessblatt über das Geschriebene, um die Wirkung zu erhöhen. Im Kind herrscht ursprünglich der Drang zum Schmieren. Es ist also nicht blosse Unachtsamkeit, sondern wirkliche Freude. Neben dem Schmieren ist die Rhythmusstörung häufig. Es sind Schreibablaufstörungen, weitschweifige Bogen und übertriebene Endzüge festzustellen. Bei diesen Unregelmässigkeiten unterscheidet man die *expansive Tendenz*. Darunter versteht man die Ausweitung vom Zentrum weg. Das bedeutet starken Geltungstrieb und übertriebenes Selbstbewusstsein (Extraversion). Das andere Extrem ist die *Verarmung* der Schrift. Alles Überflüssige wird möglichst reduziert: Fehlen der Unterlängen, Weglassen der Punkte. Man will nicht in den Raum vorstossen. Das Kind bleibt bei sich selber. Eine solche Schrift kennzeichnet den *introvertierten* Charakter. Eine weitere Form ist die Ataxie, beruhend auf mangelhaftem Zusammenwirken der zur Ausführung jeder Bewegung notwendigen Muskeltätigkeit. Es treten unterschiedliche Zwischenräume auf, der Neigungswinkel ist verschieden und die Schrift wird sehr eckig. Wer übermässig eckig schreibt, hat auch die Tendenz, sich an etwas zu klammern (Ängstlichkeit). Die «gstabige» Schrift ist rhythmisch gestört.

Die *Zerbröckelung* kennzeichnet sich in der Auflösung der einzelnen Teile. Ein Buchstabe wird geschrieben, dann folgt die Verbindung, die gar nichts verbindet. Die Zerbröckelung beruht darauf, dass das Kind auf den Formelementen beharrt. Es schreibt in Fragmenten. Die Schrift ist zerhackt. Übermässige Vorsicht und Unsicherheit führt zur Zerbröckelung.

Wenn ein Kind schmiert, so bedeutet das einen Rückfall ins Triebhafte, rein Motorische. Diesem Drang kann der Lehrer dadurch gerecht werden, dass er dem Kinde Gelegenheit gibt, zu malen und zu kneten (Plastilin, Buntstifte, Wasserfarben). Bei *Affektivkonflikten* (Scheidungs- und Trinkerkinder, Zerwürfnis zwischen Lehrern und Eltern) zeigt sich der Trieb zum Schmieren: zurück zur Kindheit, wo es noch keine Probleme gab. Unsere Kinder fangen relativ früh an zu schreiben. Bei den ABC-Schützen ist die Sauberkeit an der Grenze ihrer Fähigkeit. Also keine Pedanterie und Dressur! Unregelmässigkeiten bedeuten Eigenwilligkeit, Mühe zum Umstellen. Charaktere, die mehr für sich sind (Schizothyme und Schizoide), leiden an der Koordinationsfähigkeit beim Beugen und Strecken der Finger.

Der neuzeitliche Schreibunterricht nimmt auf die Entwicklung des Kindes keine Rücksicht. Die motorischen Typen wollen wörtlich «begreifen». Das *Bewegungserlebnis* folgt erst mit dem *Überfahren der vorgeschriebenen Form*. Bei Zerfahrenheit entstehen Auslassungen von Wörtern und Buchstaben, die sogenannten «Zahnlücken».

Wie kann der Lehrer die Schriftstörungen so weit als möglich beheben? In erster Linie hat er die Art der Störung festzustellen, um dann zu versuchen, diese durch entsprechende Übungen zu beseitigen. Rhythmische und schwunghafte Übungen, abwechslungsreiche methodische Gestaltung des Unterrichts und Beachtung der individuellen Gegebenheiten werden zum Erfolg führen, sofern die erzieherische Einwirkung der Ermutigung und des Vertrauens miteinbezogen wird.

W. G.

Kantonale Schulnachrichten

St. Gallen.

Oberuzwil. Die unter dem Vorsitz von A. Saxer versammelte Bezirkskonferenz Untertoggenburg liess sich durch *M. Gross* (Flawil) darüber orientieren, wie seit einer längeren Reihe von Jahren die *Rekrutenprüfungen* durchgeführt, wie deren Resultate ermittelt und ausgewertet werden und «Was bleibt?» von der Schule her. Der Experte kommt zum Schluss, die Prüfungsresultate seien besser, als oft dargestellt werde, und es komme — wie bei manch anderer Gelegenheit — hauptsächlich das Negative in Diskussion. In seiner Schlussfolgerung trat er für gewisse Aenderungen in der Methodik des Volksschulunterrichtes ein.

Die in der Turnhalle übersichtlich und instruktiv zusammengestellte Schau über «Rekrutenprüfungen – Vaterlandskunde», die schon an verschiedenen Orten des Kantons gezeigt worden ist, enthielt recht gute und sorgfältig ausgewählte Beispiele und diente der Verdeutlichung des Gehörten und des Prüfungsbetriebes.

S.

Heinrich Friedrich †
(1888—1950)

Eine zahlreiche Trauergemeinde hat dem am 19. Juli nach längerem Leiden, nach menschlichem Ermessen allzu früh entschlafenen Freund und Kollegen das letzte Geleit gegeben. Gebürtiger Thurgauer, dem idyllischen Dörfchen Salenstein am Untersee entstammend, hat er nach kurzer, erfolgreicher Tätigkeit in seinem Heimatkanton einer Berufung an die Mädchenprimarschule St. Johann in Basel und ein gutes Jahrzehnt später an die Mädchensekundarschule im Steinenschulhaus Folge geleistet. Wiederholte schwere Erkrankungen während der letzten Jahre haben im vergangenen Frühling dem Wirken einer reich begabten Erzieherpersönlichkeit durch Pensionierung und wenige Monate später nach erneutem wochenlangem Krankenlager durch vorzeitigen Tod ein Ziel gesetzt. Heinrich Friedrich vereinigte in sich die Vorzüge, die man jedem Pädagogen wünschen möchte: Lehrgeschick, Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit, Takt und Güte. Ein ausgesprochenes Bedürfnis nach unablässiger Weiterbildung liess ihn immer wieder an Lehrerkursen und Universitätsvorlesungen teilnehmen. Gebirgswanderungen und Klettern bedeuteten ihm Erhebung, Erholung und Gelegenheit zur Erprobung und Stählung von Mut und Kraft. Dass er diese Freuden in den letzten Jahren missen musste, hat er in seiner stillen Art schweigend hingenommen, wie ihm das Klagen überhaupt fremd war.

Wer immer mit ihm in Berührung kam, war ihm in Sympathie, wer ihm nähertrat, in Hochachtung und Freundschaft zugetan. Vorgesetzte, Kollegen und Freunde schätzten seine Sachlichkeit und Lauterkeit, seine selbstlose, ideale Gesinnung und seine unentwegte Hilfsbereitschaft mit Rat und Tat. Sein berufliches Wirken hat unter solchen Voraussetzungen reiche Frucht getragen. Seine Güte und Geduld, sein wohlwollendes Einfühlungsvermögen haben ihm die Liebe und Verehrung seiner Schülerinnen und die tiefe Dankbarkeit der Eltern gesichert.

Dieselbe Hingabe, mit der er sich der ihm anvertrauten Jugend widmete, hat auch seiner Familie gegolten, und er hat zu seiner grossen Freude noch den erfolgreichen Studienabschluss seines jüngern Sohnes erleben dürfen, war ihm doch die Fürsorge für seine Gattin und seine drei Kinder von jeher Herzensanliegen. Der thurgauischen Heimat, insbesondere seinem geliebten Untersee, hat er sich zeitlebens eng verbunden gefühlt. Mit den Basler Verhältnissen nahe vertraut, hat er den Ostschweizer doch nie verleugnet und sich als solcher auch bis zuletzt durch seine unverfälschte Mundart ausgewiesen.

Ein ehrenfester, aufrechter Kollege, ein Jugend- und Menschenfreund im besten Sinne des Wortes hat uns verlassen. Bewahren wir ihm ein liebendes, ehrendes Andenken! *U. G.*

Von der Pro Juventute

Der Jahresbericht 1949 der *Pro Juventute* enthält u. v. a. eine interessante Liste der Einnahmen aus dem Marken- und Kartenverkauf, nach Abzug der Posttaxen, also soweit sie durch die Mitarbeiter der Stiftung erfolgte.

Die Gesamtsumme inbegriffen Postverkauf betrug im Dez. 1949 Fr. 2 000 670.04. Davon gingen durch die Mitarbeiter der Stiftung über die Bezirkssekretariate Fr. 1 828 033.25 ein. Die Post nahm also nur etwa 170 000 Fr. ein, der Rest die vielen Helfer unter den Schülern.

Das kantonale Maximum pro Einwohner — auf die Mitarbeitereinnahme bezogen — betrug 74,8 Rp., das Minimum 15,1 Rp., der schweizerische Durchschnitt 42,9 Rp. Die kantonale Liste sieht so aus:

Rang 1949	Rang 1948	Kantone	Rang 1949	Rang 1948	Kantone
1	1	Neuenburg	14	14	Appenzell A.-Rh.
2	2	Basel-Land	15	15	Waadt
3	3	Glarus	16	17	Nidwalden
4	5	Thurgau	17	18	Zug
5	6	Solothurn	18	16	Obwalden
6	4	Schaffhausen	19	19	Genf
7	7	Aargau	20	20	Schwyz
8	11	Graubünden	21	21	Tessin
9	8	Bern	22	22	Uri
10	9	Zürich	23	23	Freiburg
11	12	St. Gallen	24	24	Appenzell I.-Rh.
12	10	Basel-Stadt	25	25	Wallis
13	13	Luzern			

Die ersten 25 Sekretariate, die eine Einnahme von 156,2 Rp. bis 59,4 Rp. pro Kopf der Bevölkerung aufweisen, rangieren wie folgt (wobei die Konstanz der ersten und sie selbst recht interessant sind)

Rang 1949	Rang 1948	Bezirke	Rang 1949	Rang 1948	Bezirke
1	1	Arosa	14	18	Meilen
2	2	Neuenburg	15	60	Chur
3	3	Münstertal	16	11	Albula
4	4	Grenchen	17	14	Liestal
5	5	Solothurn	18	15	Horgen
6	7	Davos	19	19	Aarau
7	6	Le Locle	20	17	Wädenswil
8	9	Zofingen	21	22	Bern
9	8	Klettgau	22	20	Birsig
10	35	Oberengadin	23	16	Luzern
11	13	Arlesheim	24	26	Arbon
12	10	La Chaux-de-Fonds	25	25	Brugg
13	12	Weinfelden			

Schulwandkarte «Elektrizitätserzeugung und Industriegebiete der Schweiz»

Den zahlreichen Bestellern dieser neuen, vom Schweiz. Wasserwirtschaftsverband und vom Schweiz. Lehrerverein herausgegebenen wirtschaftsgeographischen Karte machen wir auf diesem Wege die Mitteilung, dass der Druck der Karte noch in diesem Monat beendet sein wird. Da die Korrekturen und Ergänzungen des Kartenbildes erheblich mehr Zeit erforderten, als nach dem ersten Probedruck angenommen wurde, hat sich das Erscheinen der Karte um einige Monate verzögert. Es lag den Herausgebern daran, die Eintragungen auf den neuesten Stand zu bringen, was der Karte bestimmt zum Vorteil gereichen wird.

Mit der Auslieferung der Karte soll zu Beginn des nächsten Jahres begonnen werden. Da ein grosser Teil der Schulen die Karte auf Leinwand aufgezogen wünscht, wird sich wegen der erheblichen Mehrarbeit, die das Aufziehen erfordert, die Ablieferung der aufgezogenen Exemplare über mehrere Wochen erstrecken.

Mit dem Erscheinen der Karte ist die Subskription geschlossen. Fortan gelten folgende Verkaufspreise:

Karte auf solidem Papier Fr. 25.—,
Karte auf Leinwand Fr. 36.50,
Karte auf Leinwand mit 2 Stäben Fr. 45.—.

Auch so darf der Preis dieser mehrfarbigen instruktiven Karte im Format der offiziellen Schulwandkarte

der Schweiz (Maßstab 1:200 000) als sehr günstig bezeichnet werden.

Wir möchten im besondern noch auf die beiden reichhaltigen **Begleittexte** zur Karte hinweisen, die auch separat erhältlich sind:

Wasserkraftwerke und Elektrizitätsversorgung der Schweiz, herausg. vom Schweiz. Wasserwirtschaftsverband. Zusammenfassende Darlegung, illustriert, mit Verzeichnis aller wichtigen Kraftwerke samt ausführlichen technischen Angaben und Uebersichtskarte 1:500 000. Umfang 75 Seiten. Preis Fr. 4.—.

Die Schweiz als Industrieland. Kurze Darstellung der Entwicklung und Verbreitung der Industrien in der Schweiz nach neuesten statistischen Angaben, 48 Seiten Text mit 7 Tabellen und Verzeichnis sämtlicher in der Karte eingetragenen Industrieorte. Preis 2 Fr.

Bestellungen auf die Karte und die Begleittexte nimmt das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Beckenhofstrasse 31, Zürich 35, entgegen.

Geschäftsstelle für pädagogische Aufgaben des SLV: H. Hardmeier.

Zur Rechtschreibreform

Im Briefwechsel zur Rechtschreibreform in Nr. 49 handelt es sich um Primarlehrer R. Huber (nicht Dr.). Seite 990 ist in der 5. Zeile oben links zu lesen: Lebensfremde (nicht: Lebensfreude).

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstraße 31/35

Ausstellungen:
Das Kinderdorf Pestalozzi — Kinderdörfer und Jugendsiedlungen in Europa

Gleichzeitig im Neubau bis Sonntag, 17. Dezember:
Das gute Jugendbuch
Durch Schulbibliothekare ausgewählte und empfohlene Jugendbücher, nach Sachgebieten und Altersstufen geordnet. *Verkauf* durch den Zürcher Buchhändlerverein.

Veranstaltung:
Mittwoch, 20. Dezember, 15.00 Uhr:
Der Krippenweg
Weihnachtsspiel nach Ruth Schaumanns gleichnamiger Dichtung. Bühnenfassung, Musik und Leitung von Ernst Klug. Gespielt durch Kinder von acht Nationen des Pestalozzidorfes.
17.00 Uhr: Wiederholung der Aufführung.

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zurich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Geschäftsstelle für pädagogische Aufgaben.

Infolge seiner Wahl zum Präsidenten der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse tritt Kollege Heinrich Hardmeier als Leiter der Geschäftsstelle für pädagogische Aufgaben des SLV auf Ende des Jahres zurück. Heinrich Hardmeier, der schon vor der Uebernahme dieses Amtes im Jahre 1946 als Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen durch unseren Verein der Schule wertvolle Dienste geleistet hat, konnte als Leiter des jungen Unternehmens dem SLV weitere Tätigkeitsgebiete pädagogischer Art erschliessen und neue Arbeiten anregen und durchführen. In verdankenswerter Weise wird er einige begonnene Werke (Bilderatlas zur Geschichte, Tabellen und Karten zur Elektrizitätswirtschaft) noch zu Ende führen und auch weiterhin der Pädagogischen Jury des Schulwandbilderwerkes angehören. Im Namen des Zentralvorstandes danke ich Heinrich Hardmeier für seine verdienstvolle Tätigkeit für unseren Verein bestens und wünsche ihm in seinem neuen Amte als Präsident der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse ein recht erfolgreiches Schaffen.

Der Präsident des SLV: *Hans Egg.*

Abonnementspreis der SLZ.

Wegen der beträchtlichen Aufschläge im Buchdruckgewerbe sind der Zentralvorstand und die Redaktionskommission des SLV leider gezwungen, den Abonnementspreis der Schweizerischen Lehrerzeitung ab 1. Januar 1951 um einen Franken zu erhöhen.

Aus der erfreulichen stetigen Zunahme der Abonnentenzahl dürfen wir schliessen, dass unser Blatt allgemein der Schweizerischen Lehrerschaft eine wertvolle Informationsquelle bedeutet. Die leitenden Stellen des SLV hoffen darum auch in der Zukunft auf die Treue ihrer Leser; die Redaktion ihrerseits wird sich bemühen, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. *

Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Der *Verlag Sauerländer, Aarau*, gibt unserer Stiftung 15% Vermittlungsgebühr beim Bezug von folgenden Büchern, die aber durch uns bestellt werden müssen: Fritz Brunner: Spielzeug aus eigener Hand, Fr. 8.50 / Fest im Haus und im Kinderkreis, Fr. 9.50. Ebneter Alfons und Lehmann August: Lebensbilder aus der Natur, mit 16 Tafeln, Fr. 7.50. Erismann Paul: Kleine Geschichten zum Vor- und Nacherzählen, Fr. 5.—. Grauwiller Ernst: Der Junglehrer, Fr. 3.80. Hess Walter: Basteln und Experimentieren, Fr. 9.80. Dr. Paul Lang: Deutschsprachliche Übungshefte: Nr. 1 Satzzeichen, Nr. 2 Rechtschreibung, Nr. 3 Grammatik, Nr. 4 Sprechen, Lesen, Nr. 5 Übersetzung; alle zu je Fr. 1.50. Stilistisch-rhetorisches Arbeitsbuch für Mittel- und Hochschule, auch zum Selbstunterricht, Fr. 6.40. Reber Fritz: Praktische Himmelskunde, Fr. 6.30. Dr. Ed. Schütz: Unsere Eisenbahnen im Dienste des Landes, Fr. 4.70. Stemmler-Morath Carl: Haltung von Tieren, Fr. 7.50 / Naturschutz, Fr. 8.50. Wälti Hans: Die Schweiz in Lebensbildern: Band 1, Tessin, Fr. 13.50; Band 2, Innerschweiz, vergriffen; Band 3, Wallis, vergriffen; Band 4, Bern, Fr. 9.—; Band 5, Zürich, Fr. 9.—; Band 6, Waadt und Genf, Fr. 9.—; Band 7, St. Gallen und Appenzell, Fr. 9.—; Band 8, Schaffhausen und Thurgau, Fr. 10.—. Weidmann Jakob: Der Zeichenunterricht in der Volksschule (1.—9. Schuljahr), Fr. 10.—.

Für die Winterferienzeit sind 2 Mietgelegenheiten sehr zu empfehlen:

Alp Flix (Oberhalbstein): Ferienhaus für grössere Familie. 6 Betten, 1 Kinderbett, 1 Schlafcouche, schöne Arvenstube, schön eingerichtet. Gut heizbar. Preis pro Bett Fr. 2.— bis 2.50, je nach Saison. — Auskunft: Frau Dr. Schärer-Wechsler, Stokargässli 74, Schaffhausen, Tel. 5 24 03.

Zweisimmen: Familie Samuel Ludi, Lehrers, Steinegg. 3 Schlafzimmer, 6 Betten, elektrische Küche mit fliess. Wasser, geschlossene Laube. Preis pro Bett Fr. 2.—, Küche Fr. 1.50. Es finden auch 1—2 erholungsbedürftige Personen Aufnahme bei dieser Familie. Preis nach Übereinkunft.

Ausweiskarte zur Benützung der Wintersportplätze und Sportbahnen können jederzeit bezogen werden (heute zu Fr. 2.50) bei der *Geschäftsstelle: Frau C. Müller-Walt, Au (Rht.).*

Mitteilung der Redaktion

Das nächste Heft der SLZ ist zugleich das letzte dieses Jahres und erscheint am 27. Dezember 1950 (Doppelheft Nr. 51/52). Es ist dies das bereits angekündigte Sonderheft über die UNESCO. *

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Lamond Henry G.: *Dingo, Geschichte eines Geächteten.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1948. 231 S. Leinen.

Hier berichtet ein Erfahrener, nicht ein Schriftsteller, aber ein mit den Gaben eines solchen ausgestatteter Mann, seine aufregenden Erlebnisse mit dem australischen Wildhund Dingo, dem «Geächteten», einem Tier, das den Schrecken aller Schaf- und Viehzüchter, aber auch sämtlichen freilebenden Getiers in Busch und Steppe darstellt. «Weissohr», der Held der Schilderungen, ein wahrer Teufel an Raffiniertheit und Mordlust, vereinigt alle Eigenschaften seiner Rasse auf sich. Das Buch vermittelt ausserdem ein ausserordentlich eindrückliches und lebendiges Bild vom Leben der Menschen und Tiere aller Art in der australischen Wildnis. Es erteilt einen Geographie- und Naturkundeunterricht, wie man ihn lebhafter und farbiger sich nicht wünschen kann. Dass das Buch zartere Gefühle und den Sinn für gesittigtes Leben zu erwecken vermöchte, kann man allerdings nicht behaupten. Die pausenlos sich ablösenden blutigen Episoden sind mit erbarmungsloser Realistik, wie sie der Wirklichkeit entspricht, geschildert. Man darf eben nicht vergessen, dass man es hier nicht mit einer vermenschlichten oder verniedlichten Natur, sondern mit den Mächten zu tun hat, die in der Wildnis über Sein oder Nichtsein der Kreatur entscheiden. Und diese Mächte sind von einem Menschen beschrieben, der sie bis in die letzten Verschwiegenheiten kennt. *O. B.*

Frithjof E. Bye: *Friedlose Fahrt.* Schweizer Druck- und Verlagshaus AG. Fr. 10.50.

Für Freunde romantisch-naturhaften Geschehens, die sich gerne von körperlich starken, seelisch urwüchsigen Menschen erzählen lassen, von skandinavischen Germanenhünen, die selbst in der «Urheimat» als besonderes Volk unter andern, andersartigen oder gemischten Bewohnern empfunden werden. Die Geschichten von Bye bieten nicht höhere Erzählerkunst, sind aber geschickt verfasst und mit jenen abenteuerlichen und auch erotischen «Gewürzen» versehen, die Leser, welche nicht gerade höhere Ansprüche stellen, zu fesseln vermögen. *nn.*

Hans Morgenthaler: *In der Stadt. Die Beichte des Karl von Allmen.* Spaten-Verlag, Grenchen. 172 S. Leinen. Fr. 9.—.

Hinter dem etwas ungeschickten Titel verbirgt sich ein menschlich ergreifendes Bekenntnisbuch. Knapp und straff geschrieben, jeder Satz durch Leiden geläutert und geklärt. Ein verzweifelnder Mensch, von Schuldgefühlen geplagt, sucht sich zu befreien, indem er so ehrlich als möglich seine innere Zwiespältigkeit darstellt. «Vielleicht bin ich ein Dokument, vielleicht stehe ich in meiner Not und Zerrissenheit weniger vereinzelt da, als es scheint.» — Ruhelos treibt er sich in der Stadt herum, zugleich angezogen und abgestossen von ihr; mühsam ringt er sich seine Beichte ab. Was an den Tag kommt, steht in keinem Verhältnis zu den seelischen Qualen, in denen dieser Mensch gelebt hat. Was lässt ihn sein «Vergehen» so überschwer empfinden? Angeborene Sensibilität? Der frühe Verlust der Mutter? Eine blindwütende Prügelstrafe, dem erst Fünfjährigen zugefügt?

Bergfreunde erinnern sich wohl an das Büchlein «Ihr Berge» von H. M. (1. Auflage 1916). 1920 schrieb er, als Niederschlag einer Reise nach Siam, «Matahari». «Ich selbst. Gefühle», erschienen 1923, gibt schon einen Vorgeschmack des nun 22 Jahre nach dem Tode des Verfassers zum erstenmal erscheinenden Buches «In der Stadt». *A. V.*

Theodor Storm: *Werke in 4 Bänden.* Westermann, Braunschweig. Je DM 8.—.

Diese erste grosse deutsche Nachkriegsausgabe von Storms Werken erscheint in dem Verlag, den der Dichter 1868 mit der Betreuung seines Gesamtwerks beauftragte, und enthält das Wichtigste aus seinem reichen Schaffen. Jedem Band ist ein Anhang beigegeben, der unter Auswertung des Briefwechsels, den Storm mit Gottfried Keller, Theodor Fontane, Paul Heyse, Georg Westermann u. a. geführt hat, über Entstehung und Problemgehalt der Dichtungen unterrichtet und ausser zeitgeschichtlichen und biographischen Erläuterungen Wort- und Sacherklärungen sowie die wichtigsten Lesearten gibt. Eine biographische Skizze ergänzt die Ausgabe. *eb.*

Eduard Buess: *Jeremias Gotthelf. Sein Gottes- und Menschenverständnis.* Evang. Verlag, Zollikon. 300 S. Leinen. Fr. 15.80.

Es ist kein Zufall, dass der erschütterte Mensch unserer Zeit immer wieder bei Gotthelf Rat sucht. Der Verfasser dieser tiefsinnigen Untersuchung zeigt ausserordentlich klar und überzeugend, wie schwer Gotthelf unter dem Gegensatz «Zeitgeist» und «Gottesgeist» gelitten hat. Bedrückt dieser Zwiespalt nicht auch uns heute wieder besonders schmerzlich? Der Dichter sieht die Heilung dieser Zerrissenheit im sieghaften christlichen Glauben (s. Kapitel «Schuld und Versöhnung»), der auch seiner Zeit weithin fremd geworden. *G. K.-A.*

Emanuel Stickelberger: *Der Magdalenenritter.* Huber, Frauenfeld. 245 S. Leinen. Fr. 12.80.

Auch dies Werk eignet sich für den Geschichtsunterricht. Plastisch stellt Stickelberger den Kampf Kaiser gegen Papst dar. Zwischen diesen beiden Mächten steht die herbe Gestalt des Reformators Arnold von Brescia, der leidenschaftlich die päpstliche Machtsucht seiner Zeit bekämpfte und in diesem Ringen unterging. *G. K.-A.*

Edna Ferber: *Die grossen Söhne.* Steinberg Verlag, Zürich. 254 S. Leinen.

Im Nordwesten der Vereinigten Staaten, in der Nähe des Stillen Ozeans, liegt die Stadt Seattle. Erst vor ungefähr 100 Jahren gelangten weisse Pioniere in das an Naturschönheiten reiche Gebiet, das damals noch von Indianern bewohnt war. Es war ein harter Kampf für die unerschrockenen Männer und Frauen, sich in der Wildnis durchzusetzen. Als die Stadt sich zum bedeutenden Handelsplatz und Ausgangspunkt für die Goldfelder im Norden entwickelte, wurden aus den armen Pionieren reiche Amerikaner. — Vier Generationen leben im Buche nebeneinander, deren jüngste in einem jungen Flieger und der halbjüdischen Emigrantin verkörpert wird. Sie leben das Schicksal der heutigen Jugend mit Krieg und Verfolgung, während das älteste Glied der bekannten und reich gewordenen Pioniersfamilie, die fast hundertjährige Urgrossmutter, sich noch an die erste Einwandererzeit erinnert und in ihrer unbekümmerten Originalität eine frohe Note in das sonst durchaus ernste, von viel Menschenleid und Tragik erzählende Buch bringt. Es ist mit hinreissendem Schwung geschrieben, und der Leser wird nicht nur vor Tatsachen gestellt, eines wächst aus dem andern. Bedeutsame Episoden der amerikanischen Entwicklung, wie z. B. der Goldrausch oder ihre Situation vor dem zweiten Weltkrieg, sind überzeugend und grossartig gestaltet worden. *eb*

Sehr verehrte Abonnenten!

Der heutigen Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten Sie, diesen zur Ueberweisung des

Abonnementsbetrages für das Jahr 1951

zu verwenden. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie diesen Betrag bis spätestens am 25. Januar 1951 einzahlen würden, nachher beginnen wir mit dem Versand der Nachnahmen für die noch nicht bezahlten Abonnements.

Der Abonnementspreis beträgt für die Mitglieder des Schweizerischen Lehrervereins (auch für pensionierte und stellenlose Lehrer) Fr. 13.— für das ganze Jahr, Fr. 7.— für das halbe Jahr und Fr. 3.75 für das Vierteljahr. Lehrer, die nicht Mitglieder des SLV sind, Kollektivabonnenten (Lehrerzimmer, Schulhäuser usw.), Schulpflegen, Schuldirektionen, Bibliotheken usw. sowie Nichtlehrer bezahlen Fr. 16.— für das ganze Jahr, Fr. 8.50 für das halbe Jahr und Fr. 4.75 für das Vierteljahr. (Postcheckkonto der Administration der Schweiz. Lehrerzeitung VIII 889, Zürich.)

Wir empfehlen Lehrern, die noch nicht Mitglied des SLV sind, aber doch die Lehrerzeitung abonniert haben, dem Schweizerischen Lehrerverein beizutreten. Für den Jahresbeitrag von Fr. 4.— (also nur Fr. 1.— Differenz gegenüber dem Abonnementspreis für Nichtmitglieder) geniessen Sie viele Vorteile. Der Jahresbeitrag wird gesondert im Laufe des zweiten Quartals des Jahres eingezogen.

Den Mitgliedern der Sektion Baselland liessen wir keine Einzahlungsscheine zugehen, da die Verrechnung direkt mit dem Sektionskassier erfolgt.

Wir bitten Sie, in Ihrem Bekanntenkreis für die Schweiz. Lehrerzeitung zu werben und namentlich die neu ins Amt eintretenden Lehrer auf das Organ des Schweizerischen Lehrervereins aufmerksam zu machen. Für jede Unterstützung sagen wir besten Dank.

Zürich, den 15. Dezember 1950.

Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung.

Anderswo wäre ein Schulbank-Austausch durch den Abwart nötig gewesen . . . Hier aber, an Embru-Schulmöbeln, wickelt sich das Anpassen der Tisch- und Stuhlhöhe ohne jede Umständlichkeit ab: Eben hat der Lehrer seinen grossen Kurbelschlüssel geholt, diesen aufgesteckt - und jetzt dreht er. Der Zentimeter-Index am Tischbein (und jener am Stuhlbein) sagt ihm zuverlässig, wann die Übereinstimmung mit der Körperlänge des Kindes erreicht ist.

Die Embru-Schulmöbel sind ausserordentlich solid gebaut; muss doch kein anderes Mobiliar nur annähernd das aushalten, was Schüler und Lehrer von diesen so vielseitig verwendbaren, praktischen Embru-Tischen und Embru-Stühlen alles verlangen.

embru

EMBRU-WERKE AG RÜTI (ZCH) TEL. (055) 23311

Primarschule Halden

Auf Beginn des nächsten Schuljahres im April 1951 ist die

Lehrerstelle (Gesamtschule 8 Klassen)

neu zu besetzen.

Bewerber möchten sich bis 25. Dezember 1950 an den Schulpräsidenten Jos. Geiger, Vorsteher, wenden, wo ihnen gerne jede gewünschte Auskunft erteilt wird. Halden b. Bischofszell, den 8. Dez. 1950.

362 Die Schulvorsteherschaft.

Höhere Töchterschule (Seminar u. Gymnasium) der Stadt Luzern

Zufolge Rücktrittes wegen erreichter Altersgrenze wird die Stelle eines 359

MUSIKLEHRERS

am städtischen Seminar und Töchtergymnasium zur Bewerbung ausgeschrieben.
Erfordernisse: Lehrerpatent oder Maturitätsausweis, abgeschlossene konservatorische Ausbildung, Fähigkeit, folgende Fächer zu unterrichten: Musiktheorie, Methodik des Gesangsunterrichts, Chorgesang, Instrumentalunterricht (Klavier, evtl. Violine).
Auskunft erteilt das Rektorat der Höheren Töchterschule, Museggschulhaus, Luzern, Tel. (041) 2 48 19.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen sowie Arztzeugnis, Photographie und Referenzen bis 30. Dezember 1950 an die

Schuldirektion der Stadt Luzern.

Voralpines Knabeninstitut

MONTANA ZUGERBERG

Auf Frühling 1951 ist die

Primarlehrerstelle

an der Unterstufe neu zu besetzen.

Bewerber werden eingeladen, sich bis **15. Januar 1951** unter Beilage eines Lebenslaufes mit Photo, aller Ausweise sowie der Angabe der Gehaltsansprüche (bei freier Station) bei der Direktion des Instituts anzumelden.

357

Sekundarschulen der Stadt Luzern

Zufolge Rücktrittes werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben: 360

ZEICHENLEHRER

Erfordernisse: Lehrerpatent oder Maturitätsausweis, abgeschlossene Ausbildung als Zeichenlehrer, erwünscht: Fähigkeit, am städtischen Seminar Handfertigkeitsunterricht zu erteilen.

TURNLEHRERIN

Erfordernis: Eidg. Turnlehrerinnen-Diplom, erwünscht: Fähigkeit, in einem weiteren Sekundarschulfach zu unterrichten.
Auskunft erteilt das Rektorat der Sekundarschulen der Stadt Luzern, Museggschulhaus, Tel. (041) 2 48 19.
Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen sowie Arztzeugnis, Photographie und Referenzen bis 30. Dezember 1950 an die

Schuldirektion der Stadt Luzern.

Primarschule Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 sind 365

zwei neugeschaffene Lehrstellen

an der Elementarstufe der Primarschule Meilen zu besetzen.
Die freiwilligen Gemeindezulagen betragen: Fr. 1500.— bis Fr. 2500.— für Verheiratete (Ledige Fr. 300.— weniger), Kinderzulagen von Fr. 100.— pro Kind, Teuerungszulage von derzeit 12 % auf obigen Ansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Versicherung der Ortszulage bei der Gemeindepensionskasse steht in Aussicht.

Bewerber(innen), die im Besitze des zürcherischen Wahlfähigkeitsausweises für Primarlehrer sind, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse, eines handschriftlichen Lebenslaufes sowie des Stundenplanes bis 20. Januar 1951 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn H. Pfister, Verwalter, Meilen, einzusenden.

Meilen, den 11. Dezember 1950.

Die Schulpflege Meilen.

Lugano-SORAGNO

Möbl. Wohnungen mit Bad, sehr sonnig und gut heizbar, für kürzere oder längere Zeit sofort, und reizendes **Ferienhäuschen** ab Ende Februar zu vermieten.

Anfragen erbeten an **Vegetarische Pension MIMOSA, Soragno.** Telephon (091) 2 19 86. 364

Evangelische Lehranstalt Schiers
Zweigschule Samedan

Auf Beginn des neuen Schuljahres suchen wir:

1. Germanisten mit Nebenfach Geschichte

2. Primarlehrer
zur Führung der 6. bis 8. Primarklasse mit Vorkurs für französisch-sprechende Schüler.

Die Besoldung ist durch die Ev. Lehranstalt Schiers geregelt. Es kommen nur unverheiratete Bewerber in Frage. Anmeldungen mit Zeugniskopien, Lebenslauf und Photo sind zu richten an **Dr. A. Stückelberger**, Rektor, Telephon 6 54 71. 363

Zuger Schul-Wandtafeln
sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

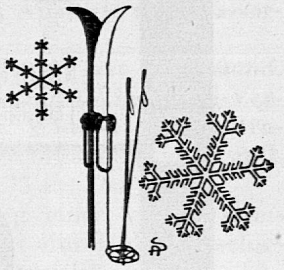
Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten
Zuger Schultisch?
Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser
Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

2
Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von Max Wohlwend, Partienpreis Fr. 2.55
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen** bei
Landolt-Arbenz & Co., AG., Zürich
Bahnhofstrasse 65 Preisliste 400 zu Diensten

MOSER-GLASER
SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.
Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel
MG 197

Winterferien ★ Wintersport



Hier finden Sie die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

SCHWYZ

Stoos ob Schwyz **Hotel Alpenblick** alkoholfrei Tel. 624
Auf die Wintersaison empfehlen wir uns für erstklassige Verpflegungen. Schulen und Vereine Spezialpreise. Das geeignete Haus für schöne **Ski-Ferien.** Platz für 60 Personen.
Höflich empfiehlt sich: **Emil Zuppiger.**

Im Sporthotel STOOS (Schwyz) 1300 Meter
finden Sie eine ff Butterküche, heimeliges Wohnen und billige Preise. Pension: Fr. 13.—, 14.— und 15.50.
Höfl. empfiehlt sich: Dir. M. Schönenberger, Tel. 505, Stoos, Schw.

BERN

Ideale Winterferien im
Berghotel Hahnenmoospass
Adelboden-Lenk i/S
Prospekte verlangen!

Zu Ihren **Winter- und Skiferien** möchte Ihnen dienen die
Pension Lauberhorn • Grindelwald
Einfaches Haus. Gute Verpflegung. Mässiger Preis.
Fam. E. Howald. Tel. 3 20 82.

Winterpracht im Sonnenglanz
erwartet Sie auf dem Hasliberg im **Christl. Hospiz und Ferienheim «Viktoria», Reuti-Hasleberg,** 1050 m ü. M.
Zimmer mit und ohne fl. Wasser, Zentralheizung, gute Verpflegung, grosse Gesellschaftsräume, täglich kurze Morgenandacht. Preise im Winter (alles inbegriffen): Fr. 9.40 bis 13.25. Familienarrangements. Prospekte verlangen. Telephon 36.

GRAUBÜNDEN

Sporthotel Bahnhof-Terminus
Telephon (083) 3 50 49 **Davos-Platz** J. Gottschall
Das gute Familienhotel. — Für Schulen und Vereine. — Neues, modernes Matratzenlager, 140 Plätze.

Pension Schuoler — DISENTIS
Graubünden, 1150 m ü. M. Bietet auch für die Winterferien heimeligen Aufenthalt. Sehr geeignet für Skischulen, 20 Betten. Zentralheizung. Gute Küche. Tel. (086) 7 52 46.

Herrliche Winterferien verbringen Sie in der
Pension Malutt ★ Pany (Graubünden)
Mässige Pensionspreise. Gute Verpflegung. Prospekte. Telephon (081) 5 42 93

Frohe Ferientage, Sonne, Sport und Erholung!
Pension B. Harlacher • Samedan 1728 m ü. M. Tel. (082) 6 52 16

Pension ★ WALDHEIM ★
Surlej bei Silvaplana (Engadin)
für ruhige, erholungsreiche Ferien in prachtvoller, sonniger Landschaft.
Pauschalpreis Fr. 17.—, Spezial-Arrangement für Familien, Skischule, Touren, Schlittlen.

ZUOZ (Engadin) **Pension Alpina** Tel. (082) 6 72 09
In herrlicher Lage für Wintersport und Erholung

Die zeitgemäßen schweizerischen

Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft

„Unser Körper"

mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Textband

„Unser Körper"

Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse al den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen

---

16 mm

LEHRFILME

ENCYCLOPAEDIA BRITANNICA FILMS INC., WILMETTE ILL. USA.

sind wertvolle Lehrmittel für jede Schule!

Wir besitzen E. B. Unterrichts-Filme für Primar-, Sekundar-, Gewerbe-, Mittel- und Hochschulen, sowie für Kurse und Vorträge!

Besuchen Sie uns!

Verlangen Sie Listen und Prospekte über 35 mm Stehbildstreifen und 16 mm Lehrfilme.

Generalvertretung:

SCHMALFILM AG ZÜRICH

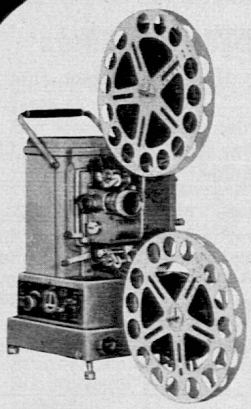
Talstrasse 70 Sihlpostfach 294

Tel. 051 / 27 84 44 und 27 88 90

Verkauf von Filmen und Tonapparaturen Vorführung - Beratung

Bolex paillard

Ein wertvolles Hilfsmittel



für den modernen Unterricht.

Der PAILLARD PROJEKTOR G 16 seit langem von allen hochgeschätzt, die den erzieherischen Wert des Schmalfilms erkannt haben, erfüllt alle Anforderungen der Schule. Hier einige Merkmale, denen dieser Apparat seinen Weltruf verdankt.

Grosse Lichtstärke. 750-W-Lampe. Gleichmässige Lichtverteilung auf der Leinwand.

Bedienungssicherheit. Die Lampe kann nicht eingeschaltet werden ohne dass gleichzeitig die Ventilation in Tätigkeit tritt. Sie erlischt automatisch bei Einstellung auf «Stop» oder «Rückwärtsgang».

Vollendete Schärfe, ruhiger Bildstand. Flimmerfreies Vorführen. Genaue Einstellmöglichkeit. Vergüt. Kern-Paillard-Optik.

Anschlussmöglichkeit an alle Stromarten. Funktioniert an Wechsel- und Gleichstrom von 110—125 V. Kann leicht an höhere Spannungen angepasst werden. Regulierbare Geschwindigkeit von 12—28 Bildern/Sek. Einfacher Unterhalt.

Schonende Filmbehandlung. Der Präzisionsmechanismus bewahrt den Film vor Schaden und Abnützung. Eine starke Belüftung schliesst jede Erhitzungsgefahr aus.

Unverbindliche Vorführung im guten Fachgeschäft.

DECK U. AQUARELLFARBEN IN *einem* FARBKASTEN!

"422"

12 NAEPFCHEN

Herausnehmbarer Einsatz

Auswechselbare Naepfchen. Diese sehr konzentrierten Farben sind leicht löslich und bis zum Ende brauchbar.

J.M. PAILLARD

Erhältlich in Papeterien

Bezugsquellen-Nachweis durch WASER & Co, ZURICH

95 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung

im Dienste der Zürcher Spezialgeschäfte

Zürcher Mitglieder! Wir empfehlen uns für Ihre Weihnachtseinkäufe!

Freude bereiten
Blumen auf Weihnachten
von **Blumen-Pfister, Zürich**
Bahnhofstr.73 (Eing.Uraniastr.13) Tel. 23 61 37
Fleurop-Spenden im In- und Ausland

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1 beim Zentral
Mitglieder 10—15 % Rabatt 1

SKI mit Kanten und Diagonalzug-Bindung
ab Fr. 64.50
Grosse Auswahl in Skibekleidung und Skischuhen
Sporthaus **UTO**
Bahnhofplatz Zürich

Schenken Sie praktisch — dann schenken Sie gut
Doelker
Bahnhofstr. 32 Zürich
Exklusive Bally-Qualitätsschuhe

FIEDLER
Handschuhe
gegr. 1892
Bahnhofstrasse 64
Zürich 1
Cravatten · Strümpfe · Socken · Echarpen · in reicher Auswahl

KAFFEE-RAEBER
Spezialitäten in Kaffee, Tee, Schokoladen
Bekannt für feine Mischungen
ZIGARREN-RAEBER
Reich assortiertes Lager in Zigaretten, Zigarren und Tabaken
Fraumünsterstrasse 21 Tel. 23 35 22

GEIGEN & CELLI
An- und Verkauf, Tausch, Reparaturen im Fachgeschäft
P. BÄNZIGER & CO.
Seefeldstr. 5/II, Zürich 8
· BEIM STADTTHEATER ·
TEL. 24 43 29

MÖRGELI
Vergolden u. Einrahmen
ZÜRICH SCHIPFE 3 TEL 23 91 07

Die grosse Auswahl wird Ihnen das Schenken erleichtern!
Fritz Schär • Zürich 1
Messerwaren
Bahnhofstrasse 31 Telephon 23 95 82

Bühler
Lederwaren
Reiseartikel
Zürich, Seidengasse 17, beim Löwenplatz
Lehrer erhalten den üblichen Rabatt

Freude im Heim

Rezept: Ein gutes Buch, ein nettes Bild, schöne Musik mit einem neuen Radio!
Für die Eltern: Ein Saba-Radio, der besondere Musikapparat, Musik für den kritischen Hörer, verschiedene Modelle.
Für die Buben: Kleiner Detektorapparat mit Kristalldiode, Eisenkernspule, Fr. 20.—.
Für die Tochter: Der kleine, gute Philips, 3 Wellenbereiche, sehr nett, Fr. 210.— + St.

Zürcher Radiohaus **Radio Jseli** Tel. 27 55 72 Rennweg 22

95 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung

im Dienste der Zürcher Spezialgeschäfte

Zürcher Mitglieder! Wir empfehlen uns für Ihre Weihnachtseinkäufe!

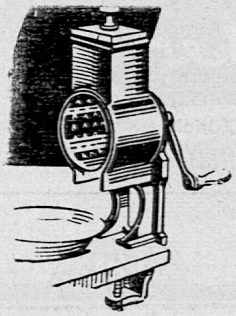
Regenmäntel

Grosse Auswahl in **Damen- und Herrenmänteln,** Ia Qualität, gefüttert **48.50**
Einzelstücke . . . . . ab **39.50**
Wollmäntel, schöne Modelle ab **75.—**

R. Grossmann Spezialgeschäft für Regenmäntel **Zürich 1**
Gottfried-Keller-Strasse 9 beim Stadelhoferplatz

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR HERRENMODE

Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84, Zürich
Sihlporte-Talstrasse 82



Geschenke

mit bleibendem Wert.
Bestecke, Kaffee- und Tee-Services, Backapparate, Backformen

in vielseitiger Auslese preiswert bei
C. GROB, Haushaltungs-Geschäft
Zürich 1, Glockengasse 2 / Strehlgasse 21, Telephon 23 30 06

Blumen Sauber
Tel. 32 34 85 / 24 27 78
Theaterstrasse 12
Das Vertrauenshaus für Ihren Blumenbedarf

Musik vermittelt bleibende **Freude**
auf dem selbstgespielten klangvollendeten Instrument

Grosses Lager an **Etuis** und **Ueberzügen, Geigen, Cellos, Blockflöten, Gitarren, Saiten, Musikalien,** erweitertes **Sortiment**

Zu vorteilhaften Preisen

Musikhaus E. BERTSCHINGER ZÜRICH 6
Universitätstrasse 47 Tel. 26 45 37 Tram 9 und 10

Vom Guten das Beste! Hervorragend in Schnitt, Sitz und Qualität

Ski-Schuhe

Waterproof
braun
Gummisohlen
30/35 Fr. 35.80
36/42 Fr. 42.80

Waterproof
braun
Gummisohlen
runde Form
36/42 Fr. 49.80
40/46 Fr. 59.80

Wust inbegriffen

Spezial Schuh-Haus
Weibel
Zürich 1
Storchengasse 6
Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet!

Grosse Auswahl schöner Geschenkartikel

Elektrische Beleuchtungskörper
Wärmekissen • Bettwärmer • Fußsäcke
Heizteppiche • Heiz- und Kochapparate
Kaffeemaschinen • Bügeleisen • Toaster
Rasierapparate

Rudolf MAAG & Cie.
Schweizergasse 6 Zürich 1 Tel. 25 27 40

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich

AZ Zürich 1

DER UNTERRICHTSFILM

Mitteilungen der Vereinigung schweizerischer Unterrichtsfilmstellen (VESU) . Unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren

Dezember 1950 1. Jahrgang . Nummer 4

Neue Lehrfilmstellen

Im Verlaufe dieses Jahres haben zwei Kantone sich zur Errichtung eigener Lehrfilmstellen entschlossen. Es sind dies die Kantone Neuenburg und Schaffhausen. Wir begrüssen die neuen Lehrfilmstellen aufs wärmste und wünschen ihnen gutes Gedeihen im Dienste ihrer Schulen. Welcher Kanton wird der nächste sein?

Farbenfilme

Verschiedene Leihfilmstellen haben in ihren Archiven heute auch Farbenfilme. Angesichts der höheren Anschaffungskosten und der relativ grösseren Abnützung ist es leider nicht möglich, diese Filme zu den gleichen Bedingungen wie die Schwarz-Weiss-Filme zu verleihen.

Um auch hier für die ganze Schweiz einheitliche Bedingungen zu schaffen, hat die VESU die Preise wie folgt festgelegt:

bis 50 m	Fr. 3.75
51— 75 m	Fr. 5.—
76—100 m	Fr. 6.25
101—125 m	Fr. 7.50
126—140 m	Fr. 8.75

Wieweit solche Filme im Abonnement abgegeben werden können, ist von den betreffenden Unterrichtsfilmstellen direkt zu erfragen.

Der Film an der Gewerbeschule

Am 4. Dezember fand in Zürich eine Tagung des Schweizerischen Gewerbeschulverbandes statt, die der Einführung des Unterrichtsfilmes an den schweizerischen Schulen für die gewerbliche Ausbildung gewidmet war. Dr. G. Pool, Leiter der SAFU, orientierte die Versammlung über den Unterrichtsfilm und seine besonderen Eigenschaften in filmtechnischer als auch didaktischer Hinsicht. Nach der Besichtigung einiger Filme, die als Beispiele für Unterrichtsfilme gezeigt wurden, beschloss die Versammlung, das Studium der die gewerblichen Berufsschulen besonders interessierenden Fragen der Organisation und Filmbeschaffung einer Kommission zu übertragen. Damit ist ein erster Schritt getan!

Neue Filme

Neue Filme der Lehrfilmstelle St. Gallen

(Fortsetzung)

Nr. 501—506 T *Wie ein Flugzeug fliegt*

Ein Film der Firma «Shell».

Tonfilm (deutsche Fassung), schwarz/weiss, 750 m (6 Rollen), Stufe: 3./4. (Sekundar-, Mittel- und Hochschulen, Flugmodellbaukurse und weitere Fachkurse).

Den Herstellern des Films ist es gelungen, in geschickter Verbindung von Flugpraxis und -theorie, von Beispielen aus dem Alltag und einwandfreien wissenschaftlichen Experimenten einen Instruktionskurs zu schaffen, der das Verständnis für die Grundlagen des Fluges in ausgezeichneter Weise vermittelt. Neben den klaren experimentellen Vorführungen, die mangels notwendiger Apparate und Einrichtungen vielerorts nicht gezeigt werden könnten, verleihen vor allem die mit grosser Sorgfalt gemachten Flugaufnahmen dem Film eine besondere Note. Der Film kann als Ergänzung zum Physikunterricht, ferner in Flugmodellbaukursen wertvolle Dienste leisten.

Inhalt:

I. Teil (Nr. 501 T), 170 m: *Der Auftrieb.*
Zusammenwirken von Geschwindigkeit und Druck in einer Strömung bei der Venturi-Düse, dem Flügelprofil und dem ganzen Tragflügel; Windkanal; Strömungsverhältnisse mit Rauchfäden; Analogie mit Wasserströmung.

II. Teil (Nr. 502 T), 190 m: *Der Widerstand.*
Der schädliche Widerstand (Windkanal-Versuche); der induzierte Widerstand am tragenden Flügel; der Oberflächenwiderstand.

III. Teil (Nr. 503 T), 75 m: *Der Schub.*
Prinzip der Erzeugung einer vorwärtstreibenden Kraft, erläutert durch die verschiedensten alltäglichen Beispiele.

IV. Teil (Nr. 504 T), 95 m: *Die Kräfte im Gleichgewicht.*
Mit lustigen Einfällen und augenfälligen Beispielen wird hier eine kurze, klare Anleitung zum Verständnis des Kräftegleichgewichtes am fliegenden Flugzeug vermittelt.

V. Teil (Nr. 505 T), 110 m: *Die Stabilität.*
Längs-, Quer- und Kursstabilität; V-Form des Flugzeugflügels.

VI. Teil (Nr. 506 T), 110 m: *Die Steuerung.*
Betätigungsweise von Höhen-, Quer- und Seitensteuerung; Einfluss einer Steuerbewegung auf das Verhalten des Flugzeugs im Fluge, mittels lebenswahrer Aufnahmen am fliegenden Flugzeug in klarer Weise gezeigt.

Neue Filme der SAFU

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie (SAFU), die Leihfilmstelle für die Kantone Aargau, Appenzell, Glarus, Graubünden, Thurgau und Zürich, hat in letzter Zeit wieder eine Reihe wertvoller Filme, teils durch Bearbeitung vorhandenen Filmmaterials, teils durch Ankauf solcher Rechte und Anpassung des Filmes an die Bedürfnisse der Schule, in ihr Archiv aufnehmen können.

Es stehen sofort zur Verfügung:

Nr. 365 *Tänze der Bienen*, 2 Rollen, 253 m.

Dieser Film wurde ausführlich in Nr. 2 dieser Mitteilungen beschrieben. Kurz zusammengefasst sei wiederholt, dass dieser Film in meisterhafter Weise die «Sprache» der Bienen

zeigt. Klare Versuche, durchgeführt von Herrn Prof. Dr. K. v. Frisch, München, ergeben, wie die Bienen durch Rundtänze bzw. Schwänzeltänze nicht nur die Entfernung der Futterquelle vom Stock, sondern auch die Richtung, in welcher die Futterquelle sich befindet, ihren Stockgenossinnen mitteilen. Der Film eignet sich für Mittelschulen und landwirtschaftliche Berufsschulen, wo auf die Möglichkeit der Ertragserhöhung durch Dressur von Bienen hingewiesen wird.

Nr. 121 *Lawinen*, 2 Rollen, 180 m.
Im I. Teil des Filmes wird zunächst der Schnee und seine Eigenheiten bei der Ablagerung, seine Veränderungen unter verschiedenen Einwirkungen gezeigt. Mikroskopische Aufnahmen der Schneekristalle erklären diese Veränderungen sehr eindrücklich. Aufnahmen über die Untersuchungsmethoden der Schneedecke, wie sie vom Eidg. Institut für Schnee- und Lawinenforschung auf Weissfluhjoch-Davos durchgeführt werden, ergänzen das vorher gezeigte. Endlich wird schematisch das Entstehen der Schneebrettlawine erläutert.
Der II. Teil des Filmes veranschaulicht Sicherungsmöglichkeiten, wie sie im Gelände zur Anwendung gelangen können.
Der Film ist nicht nur für die Schulen geschaffen, sondern steht allen interessierten Kreisen zur Verfügung.

Nr. 223 *Die Mauerbiene (Osmia bicolor)*, 1 Rolle, 85 m.
Neben den gesellig lebenden, staatenbildenden Bienen, gibt es sehr viele Arten einzeln lebender und einzeln brütender Bienen. Zu ihnen gehört Osmia bicolor, die Mauerbiene. Sie bevorzugt leere Schneckengehäuse zur Anlage ihrer Brutkammer. Der Film zeigt in eindrücklichster Weise, wie die Biene zunächst das Schneckengehäuse in eine passende Lage bringt, dann das aus Blütenstaub und Honig bestehende «Pollenbrot» einträgt, um nach der Eiablage den Eingang zum Schneckengehäuse mit Steinchen zu verrammeln. Doch nicht genug damit, es wird noch ein tarnendes Dach aus Halmen, Kiefer- und Fichtennadeln errichtet.
Der Film ist für obere Klassen der Mittelschulen und die Hochschule geeignet. Für jüngere Schüler kann er nur nach gründlicher Einführung durch den Lehrer gebraucht werden.

Nr. 224 *Die Mörtelbiene (Chalicodoma muraria)*, 1 Rolle, 115 m.
Die Mörtelbiene ist eine Vertreterin der nicht staatenbildenden Bienen (vergleiche Nr. 223). Im Gegensatz zur Mauerbiene benützt die Mörtelbiene keine vorgebildeten Hohlräume als Nest, sondern baut diese aus Steinchen selbst auf. Der Film zeigt die Entstehung solcher Bauten, das Einsammeln von Futter für die Nachkommen, aber auch, wie Parasiten sich einzuschleichen verstehen. Wie die Mauerbiene, bekommt auch die Mörtelbiene ihre Nachkommen nie zu sehen, und es ist ein Wunder, wie das Tier seinem Instinkt folgend, die kunstvollen Bauten ausführt.
Der Film eignet sich für die oberen Klassen der Mittelschule und die Hochschule. Jüngere Schüler bedürfen einer besonderen Einführung durch den Lehrer.

Nr. 225 *Wildheuet*
Heuer aus verschiedenen Familien des Dorfes Hinterrhein ziehen aus zum gemeinsamen Wildheuet am Mittaghorn. Der Film zeigt in eindrücklichen Bildern die gefährliche Arbeit am Steilhang und die Mittagsrast am steinschlagsicheren Lagerplatz. Mit ausgelegten Heutüchern wird ein optischer Nachrichtenaustausch mit dem Dorf unterhalten. Ein Gewitter droht. Rasch wird das Wildheu zu einem kompakten Haufen, einem sogenannten «Eggen» zusammengetragen. An einem wettersicheren Tage wird der ganze Eggen durch kräftigen Anstoss in Fahrt gebracht und saust wie eine Lawine zu Tal. An einem sicheren Ort, unter einem Felsvorsprung, wird aus dem Heu eine kunstgerechte Triste erstellt. Hier überwintert es. Im «Heuzug» im Frühjahr erfolgt der Weitertransport ins Dorf.
Der Film kann ab 1. Februar 1951 bestellt werden.

Nr. 226 *Heuzug*
Dieser Film schliesst inhaltlich an den «Wildheuet» an. Die harten Männer steigen durch tiefen Schnee zur Triste empor und graben sie aus. Das Heu wird nach altbewährter Art in Tüchern zu «Burden» zusammengeschnürt und in gefahrvoller Fahrt mit grösster Anstrengung über steile Hänge und durch Schluchten auf die flacheren Hänge hinuntergeführt. Hier werden Schlittenkufen unterlegt und Zugtiere bringen die Lasten auf gebahnten Wegen ins Dorf.
Der Film kann ab 1. Februar 1951 bestellt werden.

Nr. 227 *Waldarbeit im Prätigau*
Der Film vermittelt, wie der folgende, einen ausgezeichneten Einblick in die uns viel zu wenig bekannte, harte und mühselige Arbeit der Bergbevölkerung. Im unwegsamen Schraubachtobel bei Schiers sind Holzer an der Arbeit. Der Film zeigt Fällen, Entästen, Entrinden und Zersägen der Stämme, das Reisten, d. h. den Transport des Holzes auf Gleitbahnen aus geschälten Stämmen, den Seiltransport über Tobel bis zum Lagerplatz, wo die Hölzer aufgeschichtet werden, bis sie von den Flössern zur Weiterbeförderung übernommen werden.
Der Film kann ab 1. Februar 1951 bestellt werden.

Nr. 228 *Holzflösserei im Prätigau*
Fortsetzung zu Film Nr. 227.

Nr. 229 *Vom Schaf zum Tuch*
Beide Filme werden in der nächsten Nummer beschrieben. Die Filme können ab 1. Februar 1951 bestellt werden.

Redaktion: Dr. G. Pool, Zürich 7/44, Nägelistrasse 3

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1950 16. JAHRGANG NR. 6

Der kleine Prinz

(Bemerkungen zu einem Kinderbuch besonderer Art: *Der kleine Prinz* von Antoine de Saint-Exupéry, Verlag Arche, Zürich. 93 Seiten. Fr. 10.80.)

Der französische Kriegsflieger und Dichter widmet das seltsame Werk einem Freund, und zwar «dem Kinde, das dieser Erwachsene einst war», und damit ist die fast beklemmend schöne Zwiespältigkeit dieses Märchens bis in seine symbolischen Untergründe hinab von Anfang an bezeugt. Die Geschichte des von einem Asteroiden stammenden prinzlichen Knaben, der sich dem einen Flugzeugmotor reparierenden Flieger in der Wüste beigesellt, bis er — von einer Schlange gebissen, die «alle Rätsel löst» — wieder verschwindet, ist von erschütternder Eindringlichkeit. Das Buch entzieht sich so ziemlich jeder Katalogisierung, und gerade diese Not bildet eine der sehr vielen Tugenden des schmalen Buches, dessen schlichte Bilder vom Verfasser selber herrühren. Das Werk atmet reinste Kunst und wendet sich an unschuldige und weise Leser. Es weint und lächelt; es deckt Wunden auf und weist auf die Schönheiten einer Blume; es denkt pessimistisch über die Erde und ihre Bewohner und glaubt doch an das Wunder einer reinen Kindheit; es gibt sich ganz realistisch und steckt doch voller Sinnbilder; es verzweifelt am Leben und liebt es doch.

Das unvergesslich eigenartige Buch ist von Grete und Josef Leitgeb mit grosser Einfühlung übersetzt worden. Es verdient unsere rückhaltlose Anerkennung und Empfehlung. *Cy.*

Neue SJW-Hefte

Nr. 372: **Recht auf Vergnügen,** von *G. von Goltz*, Reihe «Literarisches», von 14 Jahren an (Oberstufe). — Die feinfühlende Erzieherin nimmt in einer frisch gestalteten Erzählung aus dem Leben junger Menschen Stellung zu der Frage, welche Freiheit der Mensch in Anspruch nehmen darf, ohne sich selbst und anderen zu schaden. Der positiv geführte Kampf gegen die Vergnügungssucht der Gegenwart kommt zur Geltung. Ein Heft für werdende Menschen.

Nr. 373: **Kampf dem Hunger,** von *F. Aebli*, Reihe «Gegenseitiges Helfen», von 12 Jahren an (Oberstufe). — Ein vierzehnjähriges Mädchen erlebt die Schrecknisse des Hungerjahres 1816/17 in der Schweiz. Durch die Entwicklung der Verkehrsmittel, Konserven- und Nährmittelindustrie wird der Hunger geschickt bekämpft. Doch zeigt sich im Laufe dreier Generationen, dass Kriegszeiten alle vorsorglichen Massnahmen des Menschen zunichte machen und das Hungergespenst eine Welt des Unfriedens immer wieder bedroht.

Nr. 374: **Söfi und die Zündholzschächtelein,** von *H. Schranz*, Reihe «Für die Kleinen», von 8 Jahren an (Unter- und Mittelstufe). — Die Erlebnisse des kleinen Mädchens aus dem Berner Oberland vermitteln einen menschlich schönen Einblick in das friedliche Familienleben eines armen Haushaltes, der auf Heimindustrie (Herstellung von Zündholzschächtelein) angewiesen ist, sie decken soziale Nöte auf, deren Härten durch gütige Menschen gemildert werden.

Folgender, vielverlangter Nachdruck ist wieder erhältlich:

Nr. 57: **Der Wunderkessel,** von *L. Tetzner*, Reihe «Für die Kleinen», von 7 Jahren an (Unterstufe). 3. Auflage, 46. bis 60. Tausend. — Kurze Volksmärchen für Kindergarten- und Primarschulstufe, die in der Fassung Lisa Tetzners den Grimmschen Märchen nahestehen.

Ein neues Stück der Heidi-Bühne

Der Heidi-Bühne gebührt das Verdienst, die Theateraufführungen für Kinder, die bisher glaubten, des Süsslich-Kitschigen nicht entbehren zu können, grundlegend verbessert zu haben. Ein kindertümlicher Stoff wird bühnengerecht gestaltet, wobei auf die Bildung des guten Geschmackes Bedacht genommen wird.

Zu den bisherigen Stücken der Bühne: «Heidi», «Theresli», «Kniri-Seppli», «Berner Mutz» und «Eveli» gesellt sich dieses Jahr ein neues: «*Christeli*», nach der bekannten Erzählung von Elisabeth Müller, für die Bühne bearbeitet von Josef Berger. Wieder erleben wir das Schicksal eines Kindes, diesmal des armen Christeli, der sich bei seinen neuen Pflegeeltern nicht glücklich fühlt, weil ihm die neue Mutter zunächst keine Liebe entgegenbringen kann, bis sie selber durch Leid innerlich wächst. Der Stoff ist reich an spannenden Ereignissen; das Spiel ist gut; es entbehrt nicht des befreienden Humors, und die Bühnenbilder sind entsprechend.

Die ganz Kleinen kommen diesmal beim Zuhören und Zuschauen nicht auf ihre Rechnung; dagegen werden 9—13jährige an dem anregenden Spiel gut unterhalten und zur Besinnung aufgerufen. Schade, dass der hoch aufgeschossene Christeli seinem munteren Gespanen Theresli in Spiel und Gestalt nicht ganz ebenbürtig ist!

Der kritische Zuhörer findet das Stück vielleicht zu episch und sähe eine dramatische Steigerung gerne; doch darf Kindern der Besuch gut empfohlen werden. *W. Kl.*

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Vorbemerkung: Der Katalog-Ausschuss der Jugendschriftenkommission macht erneut darauf aufmerksam, dass für die unter dieser Rubrik erscheinenden Rezensionen immer der gesamte Katalog-Ausschuss die Verantwortung übernimmt. Jedes Jugendbuch ist nicht bloss von dem Mitglied gelesen worden, das den Rezensionstext abfasst, sondern von einem oder mehreren weiteren Kollegen.

Vorschulalter

Sina Werling: *Jupedihei*, Neui Versli. Speer-Verlag, Zürich. 36 S.

Neue, etwas erweiterte Auflage des liebwerten Verslibuches. Originelle, zürichdeutsche, meist fröhliche Verse für das Kindergartenalter. *W. V.*

Vom 7. Jahre an

Ingri und Edgar Parin d'Aulaire: *Kinder des Nordlichts*. Speer-Verlag, Zürich, 1950. 38 Seiten. Kart.

In einem sehr einfachen, leichtverständlichen, aber keineswegs banalen Text ist die Geschichte zweier Lappenkinder auf ihrem Nomadenleben inmitten ihrer eigenartigen Heimat erzählt, so dass schon Erstklässler sie am Ende ihres ersten Schuljahres lesen und verstehen können. Auch die grossen und einfachen Lettern sind dem ersten Lesealter angepasst.

Etwas ganz Besonderes sind aber die schönen, zum Teil farbigen Bilder. Mit möglichst knappen Mitteln ist eine grosse künstlerische Wirkung erzielt worden. Wenn die Bildseiten das Kind auch in eine ganz fremde Landschaft führen, so wird doch

die einfache, humorvoll und klar schildernde Art den Kindern ohne weiteres zugänglich sein. Allerdings sind die Rentiere formal teilweise fehlerhaft gezeichnet. *W. V.*

Marton Jenö und Kennel Moritz: *Tatzelwurm und Alpruoch.* Eine Geschichte aus dem Berner Oberland. Ex-Libris-Verlag, Zürich, 1949. 40 Seiten. Fr. 8.50.

Eine bescheidene Geschichte beginnt: Der prahlende Knabe Sämi wird auf die Alp geschickt und dort vom bösen Geist Alpruoch für sein Prahlen in den Firn gebannt. Sein Schwesterchen Stüdeli sucht ihn und gerät dabei in einen alten Turm zum Tatzelwurm, dem die Rolle einer harmlosen, etwas schrullenhaften Grossmutter zugedacht wird. Der Tatzelwurm rettet Sämi in einem Kampf mit dem Riesen Alpruoch. Hier wächst die Handlung zum urgewaltigen Kampf zwischen zwei Dämonen an. Alpruoch muss sich zurückziehen, Sämi wird befreit, und die Geschwister ziehen auf dem Tatzelwurm reitend in ihrem Dorf ein, vom Jubel der Bewohner empfangen. Marton verbindet in dieser Geschichte eine kleine menschliche Begebenheit mit einem gewaltigen Sagenstoff. Ob diese Verquickung überzeugend gelungen ist? Die Rolle, die der Tatzelwurm hierbei zu spielen hat, scheint uns recht zwiespältig, wie überhaupt das Bilderbuch nicht ohne Widersprüche ist. Bald wird in schlichter Prosa erzählt, dann führt plötzlich ein Versbericht die Geschichte weiter. Die Bebilderung von Moritz Kennel ist dort am besten, wo sie in Schwarz-Braun gehalten ist. Die ganzseitigen Bilder fallen in der Farbigkeit mit ihrem vorherrschenden Violett ab. Sie sind auch weniger kindlich. — Eines ist verdienstvoll: Das Buch versucht, einen sagenhaften Stoff als Bilderbuchgeschichte zu gestalten. Hier liegt sicher noch manche Möglichkeit für unsere Bilderbücher. — Vom 9. Jahr an. *Wi. K.*

Bertina Martha: *Sieben aus der weiten Welt.* Verlag Maier, Ravensburg, 1950. 20 Seiten. Kart.

Viele gelungene, zum Teil farbige Bilder aus dem Leben der Tiere mit komisch-humoristischen Versen. Die Verse sind eher für Grössere. *W. V.*

Bautzer Marigard, Walz Werner: *Die Strasse.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1950. 24 Seiten. Kart.

Geschmackvolle Bilder mit begleitenden, stellenweise etwas dürftigen Versen über das Leben und Treiben auf der Strasse. *W. V.*

Loehr Fritz: *Die Schildbürger.* Verlag Maier, Ravensburg, 1950. 16 Seiten. Geb.

Kurzer, einfacher aber sehr gut nach-erzählter Text und grossformatige, kindertümliche farbige Bilder. *W. V.*

Schweizer Kinderkalender. Druck- und Verlagshaus AG., Zürich, 1950. 52 Seiten. Fr. 3.50.

Der Schweizer Kinderkalender wird gewiss wieder vielen Kindern Freude und Kurzweil bringen. Da sind die 52 Postkarten, teils hübsch farbig, teils zum Ausmalen. Dazu kommen viele Anregungen und Anleitungen für kleine Bastelarbeiten. Gedichte, Verschen, kleine Geschichten und Fabeln tragen zur Unterhaltung bei. Kurzum, ein hübscher, bunter und kurzweiliger Kalender. *Wd.*

Sandmännchen kommt geschlichen. Loepthien, Meiringen 1950. 16 S. Geb.

Kinderverschen und Liedchen wurden zu einem netten Bändchen zusammengestellt. Die Illustrationen sind gut und der Welt der Kinder angepasst. *Wd.*

Regen — Regen — Tröpfchen. Loepthien, Meiringen 1950. 16 S. Geb.

Bekannte Kinderreime. Gut und kindertümlich illustriert von Werner Theiss. *Wd.*

Vom 10. Jahre an

Meyer Olga: *Sabinli.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, 1950. 255 Seiten. Leinen. Fr. 9.60.

Es muss schön gewesen sein, dort oben auf der Schönau, weit hinten im Tösstal, wo Sabinli daheim war. Hier und in der Umgebung, geliebt und behütet von seinen Mitmenschen, geht das Mädchen durch den Alltag mit seinen ernsten und heitern Begebenheiten. Es ist aber auch wirklich ein liebes Kind, das nichts als Gutes tut, selbst dann noch, wenn es den Eierring anstatt der Lehrerin dem Heiri schenkt. Unter zufriedenen, genügsamen Leuten wächst es auf. Wunderliche Käuze lernt es kennen, wie man sie heutzutage nur noch selten findet. Der Pudel Kaspar und der grosse Barri werden seine besten Freunde. Und dann erlebt es sogar noch den Bau und die Einweihung der Tösstalbahn.

Das alles erzählt Olga Meyer mit der ihr eigenen Liebenswürdigkeit, anschaulich, humorvoll, schlicht und warm, so dass man füglich über ein paar sprachliche Schnitzer hinwegsehen darf. Man spürt aus jeder Zeile, wie stark die Verfasserin mit jener Zeit und jener Landschaft verwachsen ist. Ja, sie liebäugelt so sehr mit der guten, alten Zeit, dass man ihr fast glauben könnte, es sei wirklich eine gute, alte Zeit gewesen. Die Bilder von Hans Witzig tragen nicht wenig zu dieser heimeligen Stimmung bei. Alles in allem ein Buch voll Herzensgüte. Kleine Leser werden sich gewiss gern davon anstecken lassen. *F. W.*

Goudge Elizabeth: *Der Mann mit dem roten Halstuch.* Steinberg-Verlag, Zürich, 1951. 208 Seiten. Leinen. Fr. 10.80.

Es scheint in dieser Geschichte nicht ganz mit rechten Dingen zuzugehen, denn in Faraway, dem englischen Dorf zwischen grünen Puddingbergen und dem Meer, spielen sich Ereignisse ab, aus denen man nicht klug wird, ob sie Wirklichkeit oder Märchen sind. Ein Mann mit einem roten Halstuch macht die Gegend unsicher. Ein fremder Fiedler erscheint eines Abends im Rauchhaus. Ein gespensterhaftes Schiff ankert bei Mondenschein in einer stillen Bucht. Der Junker von Faraway benimmt sich sonderbar. Schmugglerwaren verschwinden gerade in dem Augenblick, da die Häscher zugreifen wollen. Die Erwachsenen haben zwar für alles eine natürliche Erklärung. Die fünf Treguddick-Kinder aus dem Rauchhaus hingegen sind überzeugt, dass da Wichtelmännchen ihre Hände im Spiele haben. Jedenfalls haben sich alle guten Geister verbündet, den Schmugglern zu helfen, die fünf Kinder, die beiden Hunde Fleck und Wurstel, die Eselin Mathilde und eben das gute Volk der Wichtelmännchen. Und wie die Verfasserin diese seltsam wirklich-unwirkliche Geschichte erzählt! Sie scheint regelrecht verliebt zu sein, verliebt in die Landschaft, verliebt in die Menschen, verliebt in die Tiere. Dazu kommt dann noch der Holzschneider Axel Leskoschek, der mit seinen Original-Holzschnitten begeistert auf alles eingeht, was die Autorin fabuliert. Es geht also durchaus mit rechten Dingen zu, wenn sich auch die Kinder in dieses köstliche Buch verlieben. *F. W.*

Sommani Virgilio: *Buccino auf der Insel der Riesen.* Büchergilde Gutenberg, Zürich, 1950. 324 Seiten. Geb. Fr. 6.— (Mitgl.).

Buccino ist ein Menschlein, das nach seiner Geburt nicht gewachsen ist, im übrigen aber munter und geistig sehr lebendig ist. Er ist das «Kind schlechthin». Auf dem Schiff Hippocampus fährt Buccino nach der Insel des Riesen. Aus einer Vergnügungsfahrt wird ungewollt eine märchenhaft-abenteuerreiche Forschungsreise im Dienste der Wissenschaft. Der winzige Buccino hat an deren schliesslichen Erfolg entscheidenden Anteil. Sein angeborenes Verständnis für alle Wesen lassen ihn zum Dolmetsch zwischen Tieren und Menschen werden. Der unverwüstliche Harlekin ist sein Begleiter, zahllose Tiere sind seine Helfer (die Krabbe Zanna, die Taube Sassarinella). So märchenhaft und phantastisch die Geschehnisse auch sind, so frappiert immer wieder die genaue Beobachtung der Verhältnisse. — Das Buch ist spannend geschrieben, mit Scharfsinn und Humor gewürzt. Die Sprache ist flüssig und lässt ganz vergessen, dass es eine Übersetzung ist. Der Verfasser findet den ansprechenden Ton der Erzählung. — Die Zeichnungen von Ugo Gleis unterstützen den Text in bester Weise. *Ha.*

Johanna Spyri: *Moni, der Geissbub, und andere Erzählungen.* Verlag Gute Schriften, Basel, 1950. 255 Seiten. Leinen. Fr. 6.75.

Der schöne, von Martha Pfannenschmied mit farbigen Bilderseiten und Initialen geschmückte Band enthält folgende Erzählungen: Moni, der Geissbub; Wer Gott zum Freunde hat; In sicherer Hut; Toni von Kandergrund; Die Stauffer-Mühle; Allen zum Trost; Beim Weiden-Josef. — Der Text ist leicht bearbeitet. *W. V.*

Ehmke Susanne: *Die drei Luftballons.* Verlag Atlantis Kinderbücher, 1950. 142 Seiten. Geb. Fr. 6.50.

Die Knaben Hans West und Hans Ost haben sich befreundet und wieder verkracht. Hans Ost zieht sich in seine Knabenbude im Estrich zurück, wo er seiner Lektüre und Lieblingsbeschäftigung obliegen kann. Um sein abenteuerlustiges Gemüt zu befriedigen, lässt er drei Luftballons steigen mit der angehängten Briefpost, dass der Finder sich um eine bestimmte Zeit bei ihm einfinden solle. Zwei treffen ein. Der dritte ist sein früherer Freund Hans West, der sich auf geheimnisvolle Weise in das Planen der andern zwei einmischt. Das führt zu einer verwickelten, etwas seltsamen Detektivgeschichte, die aber auf heitere Art abschliesst. — Munter fliesst das Geplätscher der Erzählung dahin. Der junge Leser lässt sich gern auf diesen Wellen treiben. Auch wenn er wohl nicht stark bewegt wird, so ist er unterhalten worden. Es ist leichtgeschürzte Unterhaltungslektüre mit sanftem, sentimentalem Einschlag. — Die Illustration ist gefällig, aber wenig suggestiv in bezug auf die Handlung. *Wi. K.*

Grissemann Oskar: *Lustige Sachen zum Selbermachen.* Ein Bastelbuch für Kinder. Verlag A. Müller, Rüschlikon, 1950. 187 Seiten. Fr. 12.50.

An Bastelbüchern für die Jugend und ihre Erzieher fehlt es heute nicht, und deshalb finden wir auch in den 300 bebilderten Anleitungen Grissemanns manch Bekanntes. Das Hauptgewicht

wird auf Material gelegt, wie es überall im Haus und in der Natur zu finden ist. Neben hübschen und vergnüglichen Spielzeugen, welche auch die Allerkleinsten selbst herstellen können, enthält diese reiche Sammlung einige Bastelarbeiten, die in ihrer bildlichen Darstellung leicht antiquiert und fast kitschig anmuten (Schiffer in Seenot 214, Schildwache 226, Wetterkuh 262, welch letztere wir gar nicht als «sinniges Geschenk» bekommen möchten).

Abgesehen von diesen Schönheitsfehlern, die wir aus Gründen der Geschmacksbildung anführen, wird dieses Bastelbuch viel Anregung bieten und bei jung und alt Freude bereiten. *H. Rk.*

Vom 13. Jahre an

Lauber Cécile: *Land deiner Mutter*, Band II. Atlantis-Verlag, Zürich, 1950. 291 Seiten. Fr. 14.—.

Ist es nicht manchmal so beim Lesen eines Buches: Einerseits übt es eine eigentümliche Gewalt aus, und doch horcht man über Eigenwilligkeiten oder gar zu gewagtem Spiel mit der Wirklichkeit so stark auf, dass von da an der unmittelbare Reiz der Lektüre verloren geht. Wenn der Leser bei Cécile Laubers zweitem Band nicht mehr so stark mitgerissen wird, so sind zum Teil die bereits bekannten Schwächen des ersten Bandes schuld und zweitens ein gewisses Misstrauen gegenüber der weiten Anlage des Themas, das durch 4 Bände hindurch behandelt werden soll. Es ist begreiflich, dass der Leser der Fabulierlust gegenüber etwas scharfhöriger wird.

Nicco durchwandert in diesem Buch die Nordostschweiz von Chur über St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen nach Zürich, wo er im Jahre der Landesausstellung eintrifft. Gewiss gibt die Verfasserin Charakteristiken von Landesgegenden, die uns nicht ohne weiteres eingehen. Am stärksten hat sie wohl Land und Leute von Appenzell dargestellt. Leider befolgt die Autorin ihren auf Seite 237 angeführten Satz nicht immer: «Du lehrst mich mit vier Worten, dass man zu einem Kinde nicht wie zu einem Erwachsenen reden soll.» Trotz mancher Einwände hinsichtlich Aufbau, Motivierung und geographischer Ungenauigkeiten birgt das Buch viel Geist und dichterische Kraft. Der zweite Band mag nicht die fesselnde Handlungsdichte des ersten Bandes erreichen, er schliesst sich als Ganzes gut an. Besonders beeindruckt wird man auch in diesem Band von Cécile Laubers starker, unsentimentaler Darstellung der Tiere. Das schöne und eigenartige Heimatbuch «Land deiner Mutter» gehört keinem Alter ganz und zugleich. Jugendliche werden sich vor allem dem Erleben des kleinen Nicco hingeben, Erwachsenen wird auch der Reichtum der Sprache bei mehr verweilenden Stellen nicht entgehen *Wi. K.*

Held Kurt: *Matthias und seine Freunde.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1950. 208 Seiten. Halbleinen. Fr. 9.—.

Das Thema zu dieser Freundesgeschichte ist nicht ganz neu; es erscheint in Variationen immer wieder: der arme, vom bösen Bauern geschundene Verdingbub wird durch tatkräftige, gleichaltrige Kameraden von seiner Drangsal erlöst und einem besseren, menschenwürdigen Dasein zugeführt. Der Erzählung ist offenbar darum der Vermerk, sie sei «wahr» vorangeschickt. Dieser Hinweis sollte nicht nötig sein: eine dichterisch gute Erzählung ist immer wahr, auch wenn nicht unmittelbare Wirklichkeit dahinter steht. Sie wirkt aber, wenn sie schlecht ist, stets unwahr, obwohl sie auf tatsächlichen Geschehnissen beruhen mag. Im vorliegenden Fall bleibt der Eindruck zwiespältig, weil die ansprechenden Realitäten und Möglichkeiten etwas zu sehr ausgeschlachtet und mit verwässernden Zutaten verbrämt sind. Trotzdem ist es eine gute Erzählung, weil ihr Kern wahr, das Grunderlebnis echt und die Dinge geschaut sind. Vieles ist konventionell: der brutale Bauer, der menschliche Landjäger Mösch, die brave Frau des bösen Bauern, der weise alte und der naive junge Lehrer usw. Doch das gehört zur Staffage, bringt Reiz und Spannung in die Sache und hilft die Böcke von den Schafen scheiden. Erfreulich ist die Lebhaftigkeit des Dialogs, die Kindertümlichkeit des Ausdrucks, die kindlich-gesunde Reaktionsfähigkeit der Buben und der Fanatismus einer Jugend, die dem Recht zum Recht verhilft. Ein Fanatismus, der es fertig bringt, dass ein paar, etwas verstockte Gemeinderäte durch die mutige Aufgeschlossenheit ihrer eigenen Jungen zu besserer Einsicht gebracht werden. *O. B.*

Ott Estrid: *Bären-Karins Verwandlung.* Verlag A. Müller, Rüschlikon-Zch., 1950. 206 Seiten. Geb. Fr. 9.60.

Dieser Band schildert weitere Schicksale der Bären-Karin, der Hauptperson des 1947 erschienenen, gleichnamigen Buches. Ihrem inneren Rufe folgend, will Karin Lehrerin werden. Das heranreifende Mädchen verbringt die entscheidende Zeit ihrer geistigen Entwicklung in der wirtschaftlich aufblühenden Stadt Kristiania. Mit der Kraft und Vorurteilslosigkeit des gesunden Landkindes ergreift sie, ihrer Umgebung zum Trotz, für die sozial Zurückgesetzten (Frauen und Arbeiter) Partei. In diesem Kampf reift sie. — Das Buch ist aus einer sauberen Haltung heraus und spannend geschrieben; der Aufbau ist einheitlich, die Handlung gelegentlich durch Häufung «glücklicher Zufälle» zu sehr vereinfacht. Wertvoll ist das kulturelle Zeitbild der norwegischen Hauptstadt um 1857. — Besonders für Mädchen geeignet. *Ha.*

Holt Stephen: *Das gelbe Pferd.* Benziger-Verlag, Einsiedeln, 1949. 175 Seiten. Leinen.

Das gelbe Pferd ist ein herrenloser Hengst, der in der Prärie ein freies Leben führt. Peter, ein wagemutiger Farmerjunge, macht sich auf, das Tier zu fangen. Kein Hindernis schüchtert ihn ein, kein Anschlag seiner hinterlistigen Gegner schreckt ihn ab. Und am Ende bringt er das Pferd als dessen rechtmässiger Besitzer in die väterliche Farm, gerade noch zur rechten Zeit, um mit dem unterwegs bei einem Wettkampf gewonnenen Geld den Hof vor der Zwangsversteigerung zu retten.

An Spannung fehlt es dieser abenteuerlichen Geschichte keineswegs. Ja, vor lauter Spannung kommt die Stimmung zu kurz. Einiges mutet unwahrscheinlich an. Peter und sein Gegenspieler El Gato sind scharf gezeichnet, andere Gestalten eher blass. Die Landschaft wird mit wenigen Strichen angedeutet. Die Sprache ist leicht verständlich, aber auch etwas unbekümmert. Für abenteuerhungrige Leser ist das Buch trotz seiner Mängel sicher ein Schmaus. *F. W.*

Zechlin Ruth: *Werkbuch für Mädchen.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 13. erw. Aufl., 1950. 330 Seiten. Halbleinen.

Das «Werkbuch für Mädchen» gibt in Nadelarbeiten, Flechten, Weben, Lederarbeiten, Holz usw. eine grosse Menge von Anregungen aller Art zum Selbstgestalten der mannigfaltigsten Dinge und versucht auch, auf den Geschmack einzuwirken, indem aller Kitsch abgelehnt wird unter Hinweis auf material- und werkgerechte Ausführung. Es wird auch Müttern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen manchen Wink geben. Ausstattung und Druck sind gut, die vielen Abbildungen kommen auf dem guten Papier sehr zur Geltung. *R.*

Wollmann Rudolf: *Werkbuch für Jungen.* Verlag Otto Maier, Ravensburg, 1949. 278 Seiten. Geb.

Über den Nutzen von Bastelbüchern muss kein Wort verloren werden. Das Werkbuch von Wollmann, das schon durch seine wiederholten Auflagen (es liegt die 8. vor) seinen Wert bewiesen hat, enthält auf 278 Seiten eine Menge von guten und anregenden Hinweisen zu Bastelarbeiten. Die Erklärungen zum Arbeitsgang und über die Handhabung der Werkzeuge werden durch mehr als 400 Abbildungen im Text und 37 Phototafeln ergänzt. Vom Bau des allbekannten Weidenpfeifchens wird für reifere und initiativere Leute bis zur Radiotechnik und den Problemen der Optik (Kinematographie) fortgeschritten. Das fröhliche Spiel geht unvermerkt in ernste Arbeit und seriöses Experimentieren über. Das Buch vermittelt einen guten Einblick in das wunderbare Getriebe unserer sichtbaren Umwelt. *Ha.*

Kathrene Pinkerton: *Zwei gute Partner. Verlag:* Albert Müller, Rüschlikon. 1950. 238 Seiten. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 11.—.

Ein frischer, ungekünstelter Geist durchweht alle Bücher der bei der Jugend mit Recht beliebten Erzählerin Pinkerton. Dieser neue Band führt uns wiederum aus der Enge unserer Verhältnisse in die Weite der nordamerikanischen Seenlandschaft und schildert, wie der elternlose 15jährige Ivo in seinem Vormund, einem Pelztierzüchter, nicht nur einen väterlichen Freund findet, sondern auch dessen Mitarbeiter auf der Farm wird.

Dem bedächtigen Züchter war es gelungen, durch Zuchtwahl neue, besonders kostbare Felle hervorzubringen, deren geringe Anzahl sein junger Partner auf der Grundlage der Vererbungslehre steigern möchte. Die sich daraus ergebende Auseinandersetzung zwischen den Anschauungen der alten und der jungen Generation ist sauber und packend dargestellt. Wie Ivo zuletzt seinen Vormund von der Richtigkeit seiner neuen Methoden überzeugt und den Sieg davonträgt, gestaltet die Verfasserin auch diesmal höchst lebendig und mit amerikanischer Frische und wohltuender Offenheit. Die Uebersetzung von Ursula von Wiese ist gewohntermassen sauber und gut. *F. W.*

Max Vögeli: *Borneo-Tim. Verlag:* Sauerländer, Aarau. 1950. 202 Seiten. Preis Fr. 8.60.

Hervorzuheben ist einmal an diesem Buch das neue Thema, das die seelischen und äussern Schwierigkeiten eines jungen Rückwanderers aus unserer Zeit behandelt. Dann wendet sich der Verfasser vor allem an jene Altersstufe, die man die Jungburschenstufe nennen könnte und von der wir wenig Bücher besitzen. Was aber das besonders Erfreuliche an dieser Erzählung ist, das ist die hervorragende erzählerische Leistung. Dieses Buch wird wie ein feierlicher Glockenschlag in der Seele eines jungen Menschen nachklingen, weil es trotz des Schweren ein beglückendes Buch ist.

Tim ist in den Tropen aufgewachsen. Was seine Tropenheimat in ihm geformt, bedeutet nun schweres Hindernis. Verwandte und Lehrmeister, zu denen er in die Schweiz kommt, verstehen ihn nicht. Schliesslich findet er sich mit Hilfe einer Schriftstellerin, eines Arztes und eines Lehrmeisters zurecht und wird ein tüchtiger Radiomonteur, dessen Wunsch es ist, heimzukehren zu seinem Bruder Tom in Borneo, wo unterdessen die Japaner das Land besetzt, seine Eltern ermordet und seinen Bruder einem ungewissen Schicksal ausgeliefert haben.

Das Buch ist von dichterischer Intensität der Darstellung. Es gibt hier Stellen, die man in ihrer gedrängten und andeutungsvollen Sprache nicht so leicht vergisst. Wir zweifeln nicht, dass solche Lektüre die jungen Leser erhebt und sie auch der eigentlich dichterischen Literatur zuführen kann. Können wir mehr wünschen? *Wi. K.*

K. W. Glättli: *Alt-Landeberg.* E Rittergschicht. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1950. Fr. 5.— für Mitglieder.

Es ist die Geschichte des österreichischen Rittergeschlechtes Alt-Landenberg im Tösstal zur Zeit König Albrechts und der Schlacht von Morgarten. Wir stehen also einmal auf der Gegenseite der Eidgenossen. Diese Dialekterzählung ist darum sympathisch, weil sie von wackern Rittern berichtet. Ritter Rudolf, seine Gemahlin Margarete, ihr Sohn Pantaleon und seine Braut sind im Mittelpunkt des Geschehens. Die Geschichte macht keine hohen Ansprüche auf bewegte Handlung und Gestaltenzeichnung. Sie bleibt im Rahmen einer heimatkundlichen Erzählung. Sie zeugt von intimer Kenntnis der Zeit und der Lebensweise in Burg und Hof. In der knappen Erzählung nehmen diese Stellen ziemlich breiten Raum ein. Das Buch dürfte besonders bei Zürcher Lehrern geschätzt werden. Für weitere Kreise scheint es uns zu wenig erzählerische Substanz zu haben. Die vorwiegend kleinen Zeichnungen (meistens Wappen) interessieren mehr Historiker; bewegtere Illustrationen hätten der Handlung dienen können. *Wi. K.*

Steuben Fritz: *Der fliegende Pfeil.* Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1949. 156 Seiten. Geb.

Dies ist der erste Band der bekannten Steubenschen Indianerbücher, in denen der Verfasser geschichtliche Tatsachen in spannende Erzählungen um die Gestalt des Tecumseh einbezogen hat. Diese Geschichte führt in die Zeit, wo noch die Alleghanies die Grenze gegen die Indianer bildeten. Hier spielen sich heftige und blutige Kämpfe ab. Einige weisse Ansiedler und Waldläufer geraten in einen Hinterhalt, wobei sich vor allem Tecumseh auszeichnet. Die Gefangenen werden nach mühsamen Verhandlungen zuletzt befreit. — Steuben erzählt hier aber nicht nur diese Ereignisse, er wird nicht müde, die Indianer anders zu zeigen, als sie von den Weissen meistens gehalten werden, die sie nur «als hinterlistige und feige Schufte» bezeichnen. Wir sehen sie bei ihren fröhlichen Festen, bei Jagd und Arbeit. Steuben entgeht der Gefahr — bei aller Sympathie für die Indianer — die andern kollektiv als grausame Verfolger abzutun. Meist sind es einzelne, rücksichtslose, rauhe Kerle. Die Geschichte ist anspruchslos, doch fesselnd erzählt. Die Bebilderung bezieht sich auf viele dokumentarische Einzelheiten in Kleidung, Waffen, Spuren usw. Die Handlung selber wird von suggestiven Zeichnungen von A. Hoffmann begleitet. *Wi. K.*

Fritz Steuben: *Schneller Fuss und Pfeilmädchen.* Verlag: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1949. 128 Seiten. Halbleinen DM 5.80.

Zu Steubens Tecumseh-Serie, die sechs stattliche Bände umfasst und von uns seinerzeit — zu Beginn der 30er Jahre — uneingeschränkt gelobt worden ist, bildet das vorliegende Bändchen gewissermassen die Einleitung, denn sie ist «Eine Erzählung aus der Zeit, als Tecumseh zwölf Jahre alt war». Wir haben damals die auf gründlichen Studien beruhenden Indianergeschichten mit der Hauptfigur Tecumseh, dem hochbegabten Indianerhäuptling mit der Vision eines geeinten, roten Volkes, freudig begrüsst. Nun kündigt der Verlag das Wiedererscheinen der Werke an, und wir machen gerne darauf aufmerksam.

Die Geschichte der beiden deutschen Siedlerkinder Jasper und Lene, die als Verirrte von Indianern aufgenommen werden und mit Tecumseh und den andern Freundschaft schliessen, habe ich erneut mit grossem Vergnügen gelesen. Was der Verlag in der Neuausgabe aus der Besprechung der SLZ zitiert, kann ich wiederholen: «Fritz Steuben festigt mit diesem Buch seinen Ruf als unbestechlicher Kenner der Ur-Amerikaner, als ihr Freund und Dichter ihres an tragischer Schönheit so reichen Schicksals, und dazu kommt in dem Buch ‚Schneller Fuss und Pfeilmädchen' eine ausgezeichnete Einfühlungsgabe in das Seelenleben der Jugend. Zwölfjährige und alle, die sie betreuen, seien auf diese Erzählung aufmerksam gemacht. Sie ist eine Perle unter den Indianerbüchern.» *Cy.*

Fritz Steuben: *Der rote Sturm.* Verlag: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1950. 171 Seiten.

Die Bücher Steubens nehmen von jeher unter den Indianererzählungen eine besondere Stelle ein. Die Schilderung der Verzweiflungskämpfe der Rothäute gegen die Weissen, welche rücksichtslos den Urbewohnern das Land entreissen, beruhen auf geschichtlichen Tatsachen, und die Gestalten der roten und weissen Anführer sind nicht erfunden, sondern haben wirklich gelebt und gestritten.

Was die spannenden Erzählungen Steubens, über die geschichtliche Treue hinaus, vor allem auszeichnet, ist, dass trotz aller Grausamkeit der Kämpfe das rein Menschliche immer wieder durchdringt und Licht und Schatten unparteiisch über Freund und Feind verteilt sind. *H. Rk.*

Knud Meister und Carlo Andersen: *Das Geheimnis der «Oceanic».* Verlag: Albert Müller, Rüschlikon-Zürich. 1950. 90 Seiten. Geb. Fr. 6.—.

Der Knabe Jan Helmer, der Sohn eines Kriminalkommissärs, darf als Belohnung für eine grosse Tat als Detektiv mit seinem Freund auf der «Oceanic» eine Nordlandreise machen. Unablässig auf der Suche nach Abenteuern, findet er auch auf dem Schiff ein solches, und es kommt einem tatsächlich recht gesucht vor. Die verschiedenen Begebenheiten (der Verlust des Schmuckes, der Fund des Briefes und die nächtliche Zusammenkunft der Täter) wirken nicht überzeugend. Dagegen sind die Beobachtungen und Schlüsse, die Jan daran knüpft, eines Sherlock Holmes würdig. Dass am Ende alles ohne schwere gerichtliche Folgen ablaufen soll, zeigt den rein sportlichen Charakter der Detektivtätigkeit der Buben, es ist ein neuer «Fall». *Ha.*

Malthe-Brun: *Kim, Auszüge aus Tagebuch und Briefen.* Verlag: E. Reinhardt, Basel.

Das Buch dieses jungen dänischen Freiheitshelden ist getragen von einem klaren Willen zur Wahrheit. Mit einer seltenen Reife beurteilt er Menschen nach ihrem wesentlichen Kern. Obgleich von der Zeit und ihren Ereignissen gepackt, lässt er sich nicht davontragen, sondern bleibt ein sicherer Schwimmer. Die Liebesbriefe enthüllen eine Anschaulichkeit, die aus einem weltoffenen Sinn und einem klaren Wesen kommen. Er spricht alles Erleben mit einer gewinnenden Anmut des Herzens und Sicherheit des Denkens aus. Packend ist seine Gefasstheit und Ueberlegenheit im Gefängnis; hier erreichen viele seiner Aeusserungen dichterische Schönheit. *Wi. K.*

Vom 16. Jahre an

Webster Jean: *Mein lieber Feind.* Verlag Sauerländer, Aarau, 1950. 344 Seiten. Geb. Fr. 9.60.

Der Roman in Briefform führt in das Anstaltsproblem, Massenerziehung oder Eingehen auf das einzelne in Kleidung, Haus und Umgang. Geschildert werden amerikanische Verhältnisse, die sich punkto Grosszügigkeit der Betreuungskommission des Waisenhauses mit uns nicht messen können. Dazwischen bahnt sich zwischen dem behandelnden Arzt und der sehr jungen Leiterin ein Verhältnis guter Freundschaft und Liebe an. Da der Arzt eine geisteskranke Frau in einer Heilanstalt versorgen musste, wo sie stirbt, spielen auch Probleme der Vererbung und ähnlicher Fragen mit hinein. Aus diesem Grunde würde ich das Buch nur für reifere Mädchen empfehlen. Es ist an der Grenze des Jugendbuches. Die von der Verfasserin wohl selbst gemachten Zeichnungen scheinen mir sehr kindlich zu sein. Die Sprache ist frisch und lebendig. (Übersetzerin: Margrit Boesch-Frutiger.) *R.*

Rudolf Wollmann: *Die elektrische Modelleisenbahn.* Verlag: Otto Maier, Ravensburg. 1949. 255 Seiten. Geb.

Gute Bastelbücher zwingen zu systematischer, andauernder und vielseitiger Beschäftigung. Das Buch von Wollmann setzt gute technische Kenntnisse und Beherrschung einer schönen Zahl von technischen Ausdrücken voraus, es ist sozusagen die Krönung einer langen, vorbereitenden Arbeit. Es führt in die Details, in die Tiefe und in die Breite. Ueber 400 Photographien und Skizzen begleiten den klaren Text. Die Probleme und Aufgaben sind überaus modern, ja sie regen zu eigener Findigkeit an. Doch ist zu fragen, ob in bezug auf Ausdauer und notwendigen Geldmitteln, die zur Ausführung der Arbeiten notwendig sind, der Rahmen eines Jugendbuches nicht überschritten wird. Der junge Bastler wird aus dem Buch auch einen geistigen Gewinn schöpfen. *Ha.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: **Willi Vogt,** Redaktion SLZ, Postfach Zürich 35

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH

Organ des Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

15. Dezember 1950 • Erscheint monatlich ein- bis zweimal • 44. Jahrgang • Nummer 19

Inhalt: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll der Jahresversammlung — Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins — Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1950

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Protokoll der Jahresversammlung
vom 4. November 1950, 14.30 Uhr, in der Universität Zürich

Präsident *F. Illi* kann in dem uns vertrauten Rahmen des Auditoriums 101 gegen 150 Kollegen und einige Gäste begrüssen: Mitglieder des Erziehungsrates, Vertreter der Mittelschule, der andern Stufenkonferenzen unseres Kantons und zweier Sekundarlehrerkonferenzen der Ostschweiz.

In seinem *Eröffnungswort* geht er von dem uns alle bedrückenden Faktum der in ihren Grundfesten bedrohten Weltordnung aus und fragt nach Möglichkeiten, Aufgaben und Standort unserer Schule. Sie soll Stätte wahrer Menschenbildung, Grundlage der Demokratie sein, die Jugend aller Volksschichten Gemeinschaft erleben lassen und der in schwerem Daseinskampf stehenden schweizerischen Wirtschaft tüchtige Kräfte zuführen. Um ihre Aufgabe richtig zu erfüllen, darf die Schule nicht erstarren; not täte eine umfassende Neugestaltung aller staatlichen Bildungsanstalten, an die sich niemand wagen will. Möchten wir uns bereitfinden, an die Lösung der drängenden Schul- und der Menschheitsfragen heranzutreten!

Das *Protokoll* der letzten Jahresversammlung wird auf Antrag von Dr. Walter Stehli genehmigt.

Mitteilungen. Einem Auftrag der letzten Jahresversammlung nachkommend, hat der Vorstand dafür gesorgt, dass die *Vorwürfe Prof. Tanners* an die Adresse der Sekundarschule in der Berichterstattung über die genannte Versammlung zurückgewiesen wurden. Er hat Prof. Tanner auch zu einer Aussprache im Vorstand eingeladen, die dieser jedoch unter dem Vorwand, wir machten aus der Angelegenheit eine Standesfrage, ablehnte. Nachdem aktenmässig festgestellt werden konnte, dass seit Jahren kein zürcherischer Sekundarschüler unmittelbar nach Absolvierung der Sekundarschule in die Technikumsabteilung eingetreten ist, an der Prof. Tanner unterrichtet, kam der Vorstand zur Überzeugung, dass seine Vorwürfe jeglicher Begründung entbehren.

Der *Verlagsleiter, E. Egli,* weist hin auf einige Veröffentlichungen unserer Konferenz, die jungen Kollegen offenbar wenig bekannt sind, ihnen und der Schule aber gute Dienste leisten können.

Der *Jahresbericht* des Präsidenten gibt Auskunft über viel Kleinarbeit, geleistet in 10 Vorstandssitzungen und in vielen Kommissionen, aber auch von der Mitarbeit an der Abklärung grosser Schulprobleme, wie des Volksschulgesetzes und der heute zur Sprache kommenden Mittelschule im Oberland. Er erfährt stillschweigende Genehmigung.

Die *Jahresrechnung* 1949 wird von Quästor *Arthur Graf* in den Hauptposten verlesen und entsprechend dem Antrag der Rechnungsrevisoren mit bestem Dank an den Ersteller abgenommen.

Bei der *Wahl des Vorstandes* gibt der Vorsitzende den *Rücktritt von Arthur Graf,* Winterthur, bekannt, der 14 Jahre im Vorstand mitgewirkt hat, davon 12 Jahre als treuer Verwalter unserer Finanzen. Dem beredten Dank des Vorsitzenden schliesst sich die Versammlung mit herzlicher Akklamation an.

Die verbleibenden 6 Vorstandsmitglieder Fritz Illi, Dr. Albert Gut, Walter Weber, Dr. Ernst Bienz, Heini Herter und Ernst Zürcher, werden in globo wieder gewählt. Als neues Mitglied wird auf Vorschlag der Sektion Winterthur *Ernst Lauffer,* Winterthur-Veltheim, erkoren. Die durch Dr. E. Bienz geleitete Präsidentenwahl bringt die einmütige, mit Beifall vollzogene Wiederwahl von *Fritz Illi,* Zürich-Uto. Neben dem verbleibenden Rechnungsrevisor Robert Egli, Andelfingen, wird als neugewählter *Paul Leimbacher,* Thalwil, amten.

Die Mittelschule im Oberland. Orientierung durch Theophil Richner, Zürich 7. Die angestrebte Gründung einer Mittelschule in Wetzikon berührt unsere Schulstufe direkt, insofern die Sekundarschule Unterbau mehrerer Mittelschulabteilungen ist; sie interessiert uns zudem an sich aus dem Bewusstsein der Verantwortung heraus, das wir als Bürger und als Schulfachleute den Schul- und Bildungsfragen unseres Volkes gegenüber empfinden. Der Vorstand setzte darum im Sommer eine Kommission ein, die sich mit dem Fragenkomplex «Mittelschule auf dem Lande» befasste, und er erachtete es für angezeigt, auch die Konferenz über das bedeutungsvolle Vorhaben zu orientieren.

Der Referent umreisst zunächst die Geschichte des Gedankens, eine Mittelschule auf dem Lande zu schaffen, die man bis ins Jahr 1919 zurück verfolgen kann. Die heutigen Vorschläge verdankt man einer Initiative der Bezirksschulpflege Hinwil von 1944. Sie sehen in Wetzikon einen Mittelschulunterbau vor mit einer Gymnasialabteilung von 4 Jahreskursen im Anschluss an die 6. Primarschulklasse und mit Abteilungen Oberrealschule, Handelsschule und Unterseminar von je 2 Jahreskursen, anschliessend an die 2. Sekundarschulklasse. Sie sollen die Grundlage schaffen für einen prüfungsfreien Übertritt in die entsprechenden Mittelschulen in Zürich, Winterthur und Küsnacht. Wie uns Regierungsrat Dr. R. Briner wissen liess, müssen verschiedene Punkte einer erneuten Prüfung unterzogen werden und besteht die Möglichkeit, gewisse Änderungen vorzunehmen. Die Ergebnisse der regen Aussprache von Kollegen aus allen Kantonsteilen in der Kommission der SKZ fasst der Referent in folgenden Punkten zusammen:

1. Es ist erfreulich, wie die Oberländergemeinden durch Beschluss namhafter Beiträge ihre Aufgeschlossenheit gegenüber dem Ausbau ihrer Schuleinrichtungen zeigen.

2. Die Bestrebungen zur Erlangung einer Mittelschule Oberland verdienen unsere volle Unterstützung.

3. Sie sollten durch eine vollbefriedigende Lösung belohnt werden.

4. Der ins Auge gefasste Unterbau kann nicht als glückliche Lösung angesprochen werden; denn

a) für die Eltern (ausgenommen diejenigen der Gymnasiasten) ist die finanzielle Entlastung nicht wesentlich,

b) der Übertritt in die Mittelschulen in Zürich, Winterthur und Küsnacht wird trotz Prüfungsfreiheit erhebliche Anpassungsschwierigkeiten bieten,

c) die Gewinnung guter Lehrer für eine Mittelschule, die nicht zum Abschluss führt, wird nicht leicht sein.

5. Für die Sekundarschule hätte die vorgeschlagene Lösung eine vermehrte Schwächung der dritten Klassen zur Folge.

6. Einige Stimmen plädierten in der Kommission für vorbehaltlose Unterstützung des Projektes, das, wie sie hoffen, mit der Zeit zu einer vollen Mittelschule ausgebaut würde.

7. Andere Mitglieder fragten sich, ob dem Oberland nicht ohne viel grössern Kostenaufwand eine befriedigendere Lösung gegeben werden könnte, nämlich eine *voll ausgebaute Mittelschule mit Anschluss an die 3. Sekundarklasse*, eine Lösung, bei der die erwähnten Nachteile wegfielen und die für Eltern und Schüler eine unvergleichlich viel stärker ins Gewicht fallende Hilfe schüfe.

Der Referent weist ferner darauf hin, dass sich eine neue Mittelschule nicht sklavisch nach den in den Städten bestehenden Mittelschulen und deren Lehrplänen richten muss. Die *eidgenössische Maturitätsordnung* sagt: «Der Unterricht in der Mittelschule soll dem Schüler diejenige geistige Reife und Selbständigkeit im Denken vermitteln, die zu einem erfolgreichen akademischen Studium notwendig sind.» Über den Umfang des Lehrstoffes der einzelnen Fächer geben die eidgenössischen Maturitäts-Programme eine *in freierer Weise* zu benützende Wegleitung. Th. Richner schliesst mit der Frage, ob es nicht auf der Hand liege, dass dem Oberland, seinem Eigenleben entsprechend und den gegebenen Umständen Rechnung tragend, eine auch im Lehrplan eigene Mittelschule nach Maturitätstyp B (entspricht dem Realgymnasium) oder C (Oberrealschule), eventuell mit Angliederung einer Handelsabteilung, gegeben werde, eine voll ausgebaute Schule, die wirklich geistiges Zentrum eines Landesteiles werden könnte und Opfersinn und Einsatz unserer Mitbürger im Oberland in Bälde mit einer optimalen Lösung belohnen würde.

In der *Aussprache* wird nach der zu erwartenden Frequenz der Mittelschule Oberland gefragt, die im Anfang 30—40 Schüler pro Jahrgang betragen dürfte. *W. Weber*, Meilen, setzt sich mit Wärme ein für eine Mittelschule Oberland, die bis zur Maturität führen und mit ihren Abteilungen Unterseminar, Oberrealschule und Handelsschule an die 3. Klasse der Sekundarschule anschliessen soll. Er vermutet, die jetzigen Vorschläge sehen aus finanziellen Gründen nicht den vollen Ausbau als Maturitätsschule vor; was die sofortige Schaffung der obern Klassen mehr kosten würde, könnte zum Teil wettgemacht werden durch den Anschluss an die 3. statt an die 2. Sekundarklasse, wie er ja für das Unterseminar Küsnacht, für die Handelsschule in Winterthur, für Gymnasium B und Seminar der Höhern Töchterschule in Zürich üblich ist. Die Maturitätsordnung stünde einer solchen Lösung auf keinen Fall entgegen. Die dritten Klassen im Oberland verlören ihre Elite nicht, was sich auf den Unterricht anregend auswirken würde und für die Mitschüler von Nutzen wäre. Zweifellos würden die Eltern im Oberland diesen Anschluss vorziehen, aus finanziellen Gründen, aber auch aus erzieherischen, weil sie ihre Kinder damit ein Jahr länger in der dörflichen Gemeinschaft und unter ihren Augen behalten könnten. Vor allem hätte das weitere Ziel, vermehrt Knaben aus dem Oberland für den Lehrerberuf zu gewinnen, mehr Chance, wenn die Seminaristen nach der 3. Sekundarklasse 4 Jahre täglich nach Wetzikon fahren könnten, als wenn sie schon nach der 2. Sekundarklasse 2 Jahre dorthin fahren und dann noch 3 Jahre in Küsnacht Pension nehmen müssten. Endlich könnte die Absicht, die Mittelschule Oberland in Etappen auszubauen, leicht misslingen, besonders wenn die erste Etappe, wie zu erwarten, wenig befriedigen würde, wäre es unter Umständen sehr schwer, die nötigen Mittel für einen weitern Ausbau vom Volk bewilligt zu erhalten. — *Eugen Ernst*, Mitglied der Mittelschulkommission der Bezirksschulpflege Hinwil, freut sich, dass die Sekundarlehrerkonferenz als erste kantonale Organisation und in so schöner grundsätzlicher Zustimmung zum Gedanken einer Mittelschule Oberland Stellung nehme. Er erklärt, dass man wegen der Frequenz nur einen Mittelschulunterbau in Aussicht nahm und gerade wegen dieser Bescheidung die freudige Zustimmung der Oberbehörden erlangt habe. Selbstverständlich aber sei der Wunsch der Oberländer, eine voll ausgebaute Mittelschule zu erhalten. Er regt an, der Vorstand der SKZ möchte die geäusserten Wünsche zusammenfassen und sie an die zuständigen Instanzen weiterleiten. — In seinem Schlusswort weist der Referent darauf hin, dass der Versuch im geplanten Rahmen mit seiner Dreiteilung (2 Jahre Sekundarschule, 2 Jahre Wetzikon und 2½ Jahre Zürich oder Winterthur) leicht misslingen könnte, weil manche Eltern ihren Kindern einen so zerstückelten Bildungsgang ersparen möchten; viel zugkräftiger wäre eine Mittelschule in Wetzikon, wenn sie sich auf einen Maturitätstyp beschränken und bis zur Maturität führen würde.

Begutachtung des Deutschen Sprachbuches von Kaspar Vögeli

Das 1947 erschienene Buch erfreut sich, wie der Vorsitzende bemerkt, in der ganzen Ostschweiz grosser Wertschätzung. Im Auftrag des Synodalvorstandes soll die Konferenz die Begutachtung des Lehrmittels vorbereiten. Eine Kommission unter dem Vorsitz von *Ernst Zürcher*, Zürich-Waidberg, hat dazu Thesen aufgestellt, denen der Verfasser zustimmte, und über die *Jakob Bosshard*, Winterthur, nähere Aufschlüsse gibt. Einleitend anerkennt er das viele Wertvolle, welches das in Anlage und Inhalt neue Buch brachte; vor allem der 2., der Sprachpflege dienende Teil enthält viel originellen Stoff, den der Lehrer früher mühsam zusammensuchen musste. Er skizziert die Entstehungsgeschichte des Buches, das Utzingers Grammatik ersetzt, die während 61 Jahren an den zürcherischen Sekundarschulen gebraucht wurde. Von 1931

bis 1941 dauerten die schliesslich scheiternden Versuche, ein interkantonales Grammatikbuch zu schaffen. Unterstützt von zwei Kommissionen, schuf K. Vögeli dann 1942 bis 1946 sein Deutsches Sprachbuch, von dem These I der Begutachtungskommission feststellt, dass es den Forderungen entspreche, die die SKZ seinerzeit aufgestellt hat, und dass es den muttersprachlichen Unterricht auf unserer Schulstufe reich befruchte. Er erläutert die für eine Neuauflage vorgeschlagenen Änderungen, wie sie in den Thesen enthalten sind.

Die sehr rege *Diskussion* befasst sich einerseits mit den Thesen, beschlägt anderseits aber auch die Frage, ob eine abschliessende Beurteilung des Lehrmittels nicht verfrüht sei. In der Beratung der Kommissionsanträge fallen einige Entscheidungen: mit grosser Mehrheit beschliesst die Konferenz, dass die *lateinischen Bezeichnungen* für Wortarten und Satzglieder — in erster Linie aus Rücksicht auf den Fremdsprachunterricht — vorangestellt und auch im Text verwendet werden sollen. — Ein Antrag P. Rooser, die *Zahlwörter* wieder als besondere Wortartengruppe aufzuführen, unterliegt. — Auf Antrag von *E. Zeller* wird zunächst auf den vorgeschlagenen Ausbau des *Ergänzungslehrgangs* (Unterscheidung der Teilsätze nach den innern Beziehungen) verzichtet, dann entsprechend dem Antrag von Gerh. Egli, weitern Votanten und des Verfassers beschlossen, den Ergänzungslehrgang überhaupt wegzulassen und sich in Zukunft mit der von K. Vögeli im obligatorischen Teil durchgeführten Unterscheidung der Nebensätze nach formalen Gesichtspunkten zu begnügen, womit zugleich einem Antrag zugestimmt wird, den der frühere Konferenzpräsident, Dr. A. Specker, vor vielen Jahren schon verfochten hat, ohne damals Gehör zu finden. — Auf Antrag von Karl Stern, Bauma, wird — in grossen Kapiteln — fortlaufende Numerierung der Übungen beschlossen. — Weitere in der Diskussion geäusserte Wünsche gehen dahin, es möchten wegen der Mehrklassenschulen genügend Übungen vorhanden sein, die der Schüler ohne lange Vorbereitung durch den Lehrer lösen kann, es möchten sich die Übungen nicht zu sehr zerstreut im Buche vorfinden, der systematische Teil möchte kürzer und so übersichtlich werden, dass er dem Schüler als Nachschlagewerk dienen kann, und es sei wegen der Terminologie mit der Reallehrerkonferenz Fühlung zu nehmen. — Damit ergibt sich folgender Wortlaut für die

Thesen zur Begutachtung
des Sprachbuches von Kaspar Vögeli:

I.

Das Sprachbuch von K. Vögeli entspricht den Forderungen, die die SKZ seinerzeit aufgestellt hat. Der Verfasser hat ein Werk geschaffen, das den muttersprachlichen Unterricht auf unserer Schulstufe reich befruchtet.

II.

Bei einer Neuauflage sollen folgende Änderungen vorgenommen werden:

1. Die lateinischen Namen für die Wortarten und Satzglieder sollen an erster Stelle stehen und auch im Text verwendet werden.
2. Der *1. Teil* des Sprachbuches soll übersichtlicher gestaltet werden:
   a) Durch Wegfall längerer Erklärungen.
   b) Durch Ausmerzung aller Übungen, die der praktischen Sprachpflege dienen; diese Übungen werden als besonderer Abschnitt dem praktischen Teil der Sprachschule zugewiesen.
   c) Der Ergänzungslehrgang (Unterscheidung der Teilsätze nach den innern Beziehungen) soll gestrichen werden.
   d) Die Hinweise auf die Übungen sollen Seitenzahl und Übungsnummer enthalten; die Übungen sind fortlaufend zu numerieren.
3. Der *2. Teil* des Sprachbuches umfasst wertvolles Sprachgut und findet freudige Anerkennung. Der Verfasser wünscht aber von sich aus, eine Reihe von Übungen zu ändern oder zu verbessern.
4. Das ganze Sprachbuch sollte drucktechnisch übersichtlicher gestaltet werden.

Schon zu Beginn der Diskussion hat *Dr. Glinz* darauf hingewiesen, dass es unserm Grammatikunterricht vor allem an der wissenschaftlichen Grundlage fehle und dass sich ein Zuwarten mit der Umgestaltung des systematischen Teils um ein paar Jahre lohnen könnte. In diesem Sinne stellt später *von der Crone*, Brüttisellen, den Antrag, «angesichts der methodischen und wissenschaftlichen Übergangssituation mit einer tiefgreifenden Revision noch zuzuwarten und das gute Sprachbuch von Vögeli in der jetzigen Gestalt wieder zu drucken». Aus andern Gründen, vor allem, weil das erst 1947 erschienene Buch in vielen Sekundarschulen noch nicht durchgenommen und erprobt werden konnte, unterstützen J. Ess und F. Kübler den Antrag, der Erziehungsdirektion vorzuschlagen, die Zwischenauflage etwas grösser zu machen und eine Ausdehnung der Frist bis zur Begutachtung um einige Jahre zu verlangen. Zugleich könnte erneut Sturm gelaufen werden gegen die unzweckmässige gesetzliche Bestimmung, dass neue Lehrmittel schon nach 3 Jahren begutachtet werden müssen. Diese Anträge werden als grundsätzliche Wegleitung an den Vorstand angenommen.

Auf die vorgesehene Vorführung eines neuen Unterrichtsfilms über Lawinenforschung wird wegen der vorgerückten Stunde — beinahe 18 Uhr — verzichtet.

Der Aktuar: *Walter Weber.*

Der Vorstand des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins

(1949/50)

1. Präsident: Jakob Baur, Sekundarlehrer, Zürich 55, Georg Baumbergerweg 7; Tel. 33 19 61.
2. Vize-Präsident: Jakob Binder, Sekundarlehrer, Winterthur, Zielstr. 9; Tel. (052) 2 34 87.
3. Protokollaktuar: Walter Seyfert, Primarlehrer, Pfäffikon; Tel. 97 55 66.
4. Korrespondenzaktuar: Eduard Weinmann, Sekundarlehrer, Zürich 32, Sempacherstr. 29; Tel. 24 11 58.
5. Quästorat: Hans Küng, Sekundarlehrer, Küsnacht, Lindenbergstr. 13; Tel. 91 11 83.
6. Mitgliederkontrolle: Eugen Ernst, Sekundarlehrer, Wald, Binzholz; Tel. (055) 3 13 59.
7. Besoldungsstatistik: Lina Greuter-Haab, Uster, Wagerenstr. 3; Tel. 96 97 26.

Um Verzögerungen in der Zustellung zu vermeiden, bitten wir, Zuschriften stets mit der ganzen Adresse zu versehen.

Der Kantonalvorstand.

Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1950

Amtsdauer 1950—54 (Die neue . . .), S. 45. — Anwartschaftliche Renten der Volksschullehrer nach dem Beitritt zur Beamtenversicherungskasse, S. 1. — Aufgabe und Organisation des Kantonalen Oberseminars, S. 67. — Aufruf zur Diskussion, eine Motion und ein Postulat, S. 65.

Bächtold, Prof. Dr. J. M.: Aufgabe und Organisation des Kantonalen Oberseminars, S. 67. — Baur, J.: Die Disziplinarartikel im neuen Volksschulgesetz, S. 17. — Ein ungerechtfertigter Angriff, S. 20. — Zum neuen Volksschulgesetz, S. 37. — Die neue Amtsdauer 1950—54, S. 45. — Zur Volksabstimmung vom 1. Oktober 1950, S. 53. — Der Dank an die Geber und ein Aufruf an die Säumigen, S. 54. — Hütet Euch vor Kloten, S. 61. — Einmal Ja, einmal Nein, S. 61. — Aufruf zur Diskussion, eine Motion und ein Postulat, S. 65. — Soll nun in Kapiteln und Synode über die Lehrerbildung diskutiert werden?, S. 70. — Beamtenversicherungskasse: Anwartschaftliche Renten der Volksschullehrer nach Beitritt zur BVK, S. 1. — Bericht über die ausserordentliche Hauptversammlung der Konferenz der Lehrer an der Oberstufe im Kanton Zürich vom 17. Dezember 1949, S. 11; und vom 21. Januar 1950, S. 18; und über die ordentliche Hauptversammlung vom 13. Mai 1950, S. 49. — Berichterstattung, S. 35. — Berichtigungen: zum Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des ZKLV vom 3. Dezember 1949, S. 35, und zum Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung des ZKLV vom 3. Juni 1950, S. 52.

Das Dienstaltersgeschenk der zürcherischen Volksschullehrer, S. 5. — Das Lehrerbildungsgesetz von 1938, S. 66. — Das neue Volksschulgesetz, S. 48. — Delegiertenversammlungen des ZKLV: Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 3. Dezember 1949, S. 9 und 13; Berichtigung dazu, S. 20; Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung vom 14. Januar 1950, S. 33; Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung vom 3. Juni 1950, S. 29; Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 3. Juni 1950, S. 46; Berichtigung dazu, S. 52. — Delegierte: Verzeichnis der Vorstände und Delegierten des ZKLV für die Amtsdauer 1950—54, S. 45. — Der Dank an die Geber und ein Aufruf an die Säumigen, S. 54. — Der Vorstand des ZKLV, S. 12, 60, 75. — Die neue Amtsdauer 1950—54, S. 45.

Eingabe an den Kantonsrat über die Disziplinarparagraphen im neuen Volksschulgesetz, S. 9. — Einmal Ja, einmal Nein, S. 61. — Ein ungerechtfertigter Angriff, S. 20. — Ein Zahlenbuch, S. 59. — Erni, Karl: Bericht über die ausserordentlichen Hauptversammlungen der Konferenz der Lehrer an der Oberstufe des Kantons Zürich vom 17. Dezember 1949, S. 11; und vom 21. Januar 1950, S. 18; und über die ordentliche Hauptversammlung vom 13. Mai 1950, S. 49. — Eröffnungswort an der kantonalen Schulsynode in Winterthur, am 18. September 1950, S. 57.

Frei, Heinrich: Das Dienstaltersgeschenk der Zürcher Volksschullehrer, S. 5. — Friedländer, Fred.: Bericht über die heimatkundliche Tagung der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich im Knonauer Amt mit anschliessender Jahresversammlung vom 30. September 1950, S. 63.

Glättli, Walter: Berichterstattung, S. 35.

Haab, Jakob: Berichte aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes, S. 7, 12, 35, 44 und 52; Protokoll über die ordentliche Delegiertenversammlung vom 14. Januar 1950. — Handarbeit und Schulreform (Zürcher Verein für . . .): 58. Jahresbericht für das Jahr 1949, S. 36 und 42. — Heimatkundliche Tagung im Knonauer Amt mit anschliessender Jahresversammlung der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich vom 30. September 1950, S. 63. — Honegger, Hans: Wilhelm Zürrer †, Wädenswil, Nachruf, S. 48. — Hunziker, Rektor, Dr. F.: Das Lehrerbildungsgesetz von 1938, S. 66. — Hütet Euch vor Kloten, S. 61.

Jahresbericht 1949 des ZKLV, S. 16, 19, 21 und 30. — 58. Jahresbericht für das Jahr 1949 des Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform, S. 36 und 42. — Jahresbericht 1949/50 der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, S. 63. — Jahresbericht 1949/50 der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, S. 71. — Jahresbericht für das Jahr 1949: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein, S. 16, 19, 21 und 30. — 58. Bericht des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform, S. 36 und 42. — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, S. 63. — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, S. 71.

Kantonalvorstand: Sitzungsberichte, S. 7, 12, 35, 44, 52, 56, 60, 72; Mitglieder des Kantonalvorstandes, S. 12 und 60. — Kielholz, Paul: Jahresbericht 1949/50 der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, S. 63. — Kleiner, H. C.: Ein Zahlenbuch, S. 59. — Küng, Hans: Zur Rechnung des ZKLV, S. 31; zum Voranschlag 1950 des ZKLV, S. 32.

Lehrerbesoldungen in Winterthur, S. 42. — Lehrerbildung (Zur Diskussion über die zürcherische . . .), S. 65. — Lehrerbildungsgesetz von 1928, S. 66.

Marthaler, Theo: Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform, 58. Jahresbericht, S. 36 und 42. — Mitteilungen: Aufnahmeprüfungen an die Gymnasien der Stadt Zürich (Der Präsident des Reallehrerkonventes der Stadt Zürich, P. Dietliker), S. 3, und Adressänderungen (Kantonalvorstand), S. 3.

Oberseminar des Kantons Zürich: Zur Abstimmung vom 1. Oktober 1950, S. 53; Einmal Ja, einmal Nein, S. 61, und Aufgabe und Organisation des kantonalen Oberseminars, S. 67. — Oberstufenkonferenz des Kantons Zürich: Bericht über die ausserordentliche Hauptversammlung vom 17. Dezember 1949, S. 11, und vom 21. Januar 1950, S. 18, und über die ordentliche Hauptversammlung vom 13. Mai 1950, S. 49.

Pädagogischer Beobachter: Inhaltsverzeichnis des Jahrganges 1949, S. 3, und des Jahrganges 1950, S. 76. — Präsidentenkonferenz des ZKLV: Protokoll der erweiterten Präsidentenkonferenz vom 11. November 1950, S. 65.

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll über die ordentliche Jahresversammlung vom 10. Dezember 1950, S. 7; Bericht über die heimatkundliche Tagung im Knonauer Amt mit anschliessender Jahresversammlung vom 30. September 1950, S. 63; Jahresbericht 1949/50, S. 63. — Rechnung 1949 des ZKLV, S. 31.

Schelling, R.: Protokoll der ordentlichen Jahresversammlung der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich vom 10. Dezember 1949, S. 7. — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Protokoll der Jahresversammlung vom 12. November 1949, S. 2 und 6: Protokoll der ausserordentlichen Tagung vom 17. Juni 1950, S. 50 und 55; Protokoll der Jahresversammlung vom 4. November 1950, S. 73; Berichte über die Vorstandssitzungen, S. 44 und 72; Jahresbericht 1949/50, S. 71. — Seyfert, Walter: Protokoll der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des ZKLV vom 3. Dezember 1949, S. 9 und 13; Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung des ZKLV vom 3. Juni 1950, S. 46; Berichte über die Sitzungen des Kantonalvorstandes, S. 56, 60, 64 und 72. — Stapfer, Jakob, Synodalpräsident: Eröffnungswort an der Kantonalen Schulsynode in Winterthur am 18. September 1950, S. 57. — Steuererklärung 1950 (Zur . . .), S. 8. — Synode vom 18. September 1950: Eröffnungswort, S. 57.

Teuerungszulagen an staatliche Rentenbezüger (Abstimmung über das Gesetz über . . .), S. 53. — Einmal Ja, einmal Nein, S. 61.

Vorstände der Sektionen und Delegierte des ZKLV für die Amtsdauer 1950—54, S. 45.

Weber, Walter: Aus den Vorstandssitzungen der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, S. 44 und 72; Protokoll der Jahresversammlung vom 12. November 1949, S. 2 und 6; Bericht über die ausserordentliche Tagung vom 17. Juni 1950, S. 50 und 55; Protokoll der Jahresversammlung vom 4. November 1950, S. 73.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Jahresbericht, S. 16, 19, 21 und 30; Protokolle: Ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 3. Dezember 1949, S. 9 und 13, und Berichtigung dazu, S. 20; Ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 14. Januar 1950, S. 33; Ordentliche Delegiertenversammlung vom 3. Juni 1950, und Berichtigung dazu, S. 52. — Erweiterte Präsidentenkonferenz vom 11. November 1950, S. 65. — Rechnung, S. 31. — Voranschlag 1950, S. 32. — Vorstand: Berichte über die Sitzungen, S. 7, 12, 35, 44, 52, 56, 60, 64, 72. — Zusammensetzung des Vorstandes, S. 12, 60 und 75. — Adressänderungen, S. 3. — Eingabe an den Kantonsrat über die Disziplinarparagraphen im neuen Volksschulgesetz, S. 9.

Zahlenbuch (Ein . . .), S. 59. — Zum neuen Volksschulgesetz, S. 37. — Zum Voranschlag 1950 des ZKLV, S. 32. — Zur Diskussion über die zürcherische Lehrerbildung, S. 65. — Zur Rechnung 1949 des ZKLV, S. 31. — Zur Steuererklärung 1950, S. 8. — Zur Volksabstimmung vom 1. Oktober 1950, S. 53. — Zürcher Verein für Handarbeit und Schulreform, 58. Jahresbericht für 1949, S. 36 und 42. — Zürrer, Wilhelm †, Nachruf, S. 48.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: J. Baur, Georg-Baumberger-Weg 7, Zürich 55. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; J. Haab, Zürich; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; E. Ernst, Wald; W. Seyfert, Pfäffikon.

95 Jahre Schweizerische Lehrerzeitung

im Dienste der Spezialgeschäfte und Firmen

Mitglieder! Wir empfehlen uns für Ihre Weihnachtseinkäufe!

Spielzeug für alle Altersstufen

in einer Mannigfaltigkeit und Auswahl, wie sie nur das ausgesprochene Spezialgeschäft bieten kann.

Prompter Versand

W. BODMER-EBNER, Spielwaren

an der Vordergasse, **Schaffhausen**

Die vorteilhaftesten Artikel der verschiedenen **Schweizer Fabriken** in reicher Auswahl zu günstigen Preisen.

Jeder kann drucken!

Druckmaschine komplett
Fr. 300.— P 58777 Q

IMEX, Feierabendstr. 59, Basel

BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 75

Spezialgeschäft für sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

DARLEHEN
ohne Bürgen

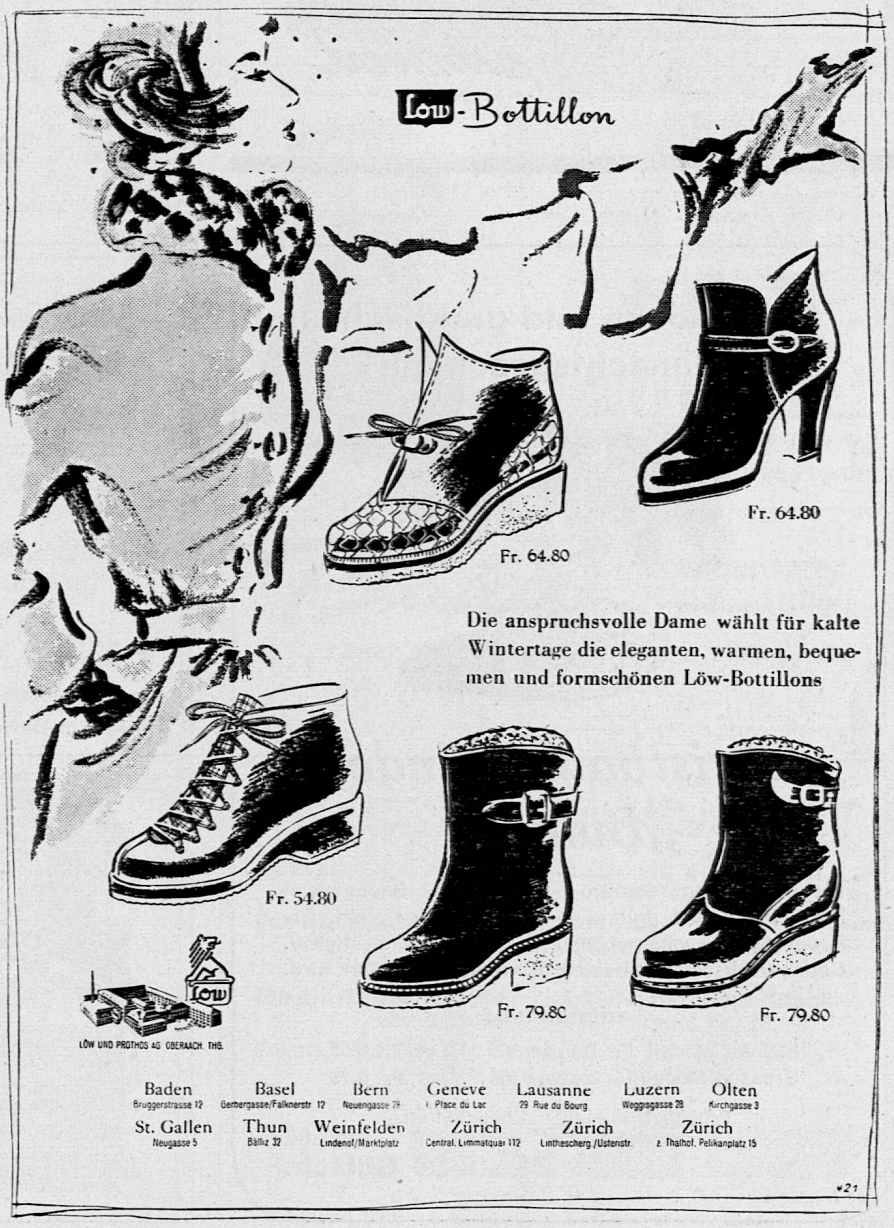
Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. Vertrauenswürdige Bedingungen. Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

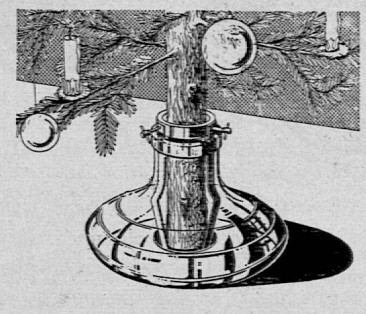
SIGNA-KERAMIK-MINEN

Diese idealen Minen ermöglichen Schülern, ihre zeichnerischen Fähigkeiten zu wirklich schönen und wertvollen Geschenken zu verwerten. Der Lehrer vermittelt damit viel Freude in manches Kinder- und Elternherz.

SIGNA
FABRIK FÜR SPEZIALKREIDEN
R. ZGRAGGEN - DIETIKON/ZH



Ein schönes und praktisches Weihnachtsgeschenk!



Christbaumständer „Bülach"

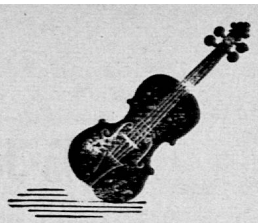
aus strahlendem, starkem Grünglas. Der Baum bleibt lange frisch und grün, weil er im Wasser steht. Die Nadeln fallen weniger schnell ab. Grosse Standfestigkeit. Geringere Brandgefahr, weil der Baum nicht dürr wird.

Ladenpreise:

Kleines Modell für Bäume bis $1^1/_2$ m Fr. 5.50
Grosses Modell für Bäume bis $2^1/_2$ m Fr. 6.75

Erhältlich in Haushaltgeschäften.

Glashütte Bülach.



Für Weihnachten

finden Sie bei uns in reicher Auswahl

Anfänger-Violinen von Fr. 70.— an
Orchester-Violinen von Fr. 160.— an
Alte deutsche Violinen von Fr. 350.— an
Alte französische Violinen von Fr. 400.— an
Italienische Schule von Fr. 650.— an

Deutsche, französische und italienische **Celli und Bratschen** in großer Auswahl

Bogen à Fr. 15.—, 18.—, 23.— und höher
Bogen in Fernambukholz von Fr. 35.— an
Etuis à Fr. 25.—, 28.—, 32.—, 36.—, 45.—, 52.—, 59.— u. höher
Ueberzuge mit Reißverschluß à Fr. 28.—, 31.50, 33.—, 35.—
Notenständer, zusammenlegbar, Fr. 12.80
Notenständer, vernickelt Fr. 16.—, 25.—

Blockflöten

Sopran-Flöten à Fr. 13.50, 15.—, 18.— und höher
Alt-Flöten à Fr. 40.— 48.—, 60.—, 80.—

Verlangen Sie bitte unsern Blockflöten-Prospekt!

Jecklin

Streichinstrumente

PFAUEN-ZÜRICH 1

Tel. (051) 24 16 73

Reklame-Verkauf in Schachspielen

für Bestellungen durch Schulleitung od. Lehrer **20 % Rabatt** (ab 3 Stück)

Schüler-Ausgabe, Figuren Fr. 3.75, mit Plan Fr. 5.—
Allgemeine Ausgabe, mittlere Grösse
Figuren lackiert Fr. 5.75, mit Plan Fr. 7.50. Grosse Auswahl in Schachfiguren. Preisliste verlangen. Versand gegen Nachnahme mit 5tägiger Geld-zurück-Garantie.

J. KELLER SOHN Spielwarenversand **ST. GALLEN 3**